

E 51125
nr. 201

zum mitnehmen

september | 2016

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

Fatih Akin

«Tschick», der Film –
und die Angst vor
der Freiheit

Zweifel

Über die nicht nur
dunkle Nachtseite
des Glaubens

Litauen

Beständigkeit im
Wandel



Ist alles vergänglich?



Was ist Zeit?

Mit diesem Buch legt Andreas Neider eine Gesamtübersicht zum Zeitverständnis Rudolf Steiners vor, für die er relevante Aussagen aus dem Gesamtwerk Steiners zusammengetragen und einer detaillierten Betrachtung unterzogen hat. Aus Steiners Anschauungen wird deutlich, dass es «die Zeit» als abstrakt fließendes Medium nicht gibt, sondern dass diese immer zusammenhängt mit der Evolution des Menschen selbst, in dessen Hände damit auch alle weitere Entwicklung gelegt ist. Wie der Mensch heute mit der Zeit und ihrem geheimnisvollen Wesen umgeht, davon, so Steiner, hängt alle zukünftige Evolution entscheidend ab.

Die Frage nach dem Wesen der Zeit beschäftigt den Menschen seit jeher. Was ist dieses rätselhafte Fluidum, in dem sich alles, was lebt, bewegt, entwickelt und wieder vergeht? Und gibt es etwas, das außerhalb der Zeit existiert, also ewig und dauernd ist?

Im Werk Rudolf Steiners (1861–1925), des Begründers der Anthroposophie, finden sich zahlreiche Ausführungen zum Wesen und Geheimnis der Zeit. Dort sind diese aber nicht systematisch geordnet, sondern an unterschiedlichen Orten seines breiten Vortrags- und Schriftwerks aufzufinden. Die vorliegende Arbeit vermittelt erstmals in ihrer Ausführlichkeit eine Gesamtüberschau – vom Frühwerk bis in die letzte Lebenszeit hinein.

Andreas Neider: **Der Mensch und das Geheimnis der Zeit.** Zum Verständnis der Zeit im Werk Rudolf Steiners. | 522 Seiten, geb. mit SU | € 39,- (D) | ISBN 978-3-7725-1908-6 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

Mit Lust und Leidenschaft

Vieles kann gelernt werden im Leben: am grundlegendsten im frühesten Kindesalter das Sich-Aufrichten und Gehen, das Sprechen und schließlich das Denken, wenn uns allmählich und schlagartig bewusst wird, dass, wenn wir einen gefüllten Becher in der Hand umdrehen, die enthaltene Flüssigkeit *dann* herausfließt. Früher oder später lernen wir Fahrradfahren, eine oder gar mehrere Fremdsprachen und die Mitternachtsformel beim Lösen von quadratischen Gleichungen anzuwenden. Selbst das wirklich praktische, schöpferische, einfallreiche Denken kann gelernt werden. Der an Goethe und Hegel sich selbst schulende, einstweilig an der Wiener Technischen Hochschule studierende Rudolf Steiner nannte später als Anthroposoph «drei Zaubermittel» für die Ausbildung des praktischen Denkens:

1. Lerne so viel wie möglich, Interesse für die Gegenstände und Tatsachen des Lebens zu haben.
2. Lerne, Lust und Liebe an allem eigenen Tun zu entwickeln.
3. Lerne, innere Befriedigung an der ruhigen Tätigkeit des Denkens, an der von allem Druck des Lebens befreiten inneren Reflexion zu empfinden.*

Doch wie lässt sich diese «Lust und Liebe» tatsächlich entwickeln? Wie könnte Fatih Akin sich die «Lust und Leidenschaft» fürs Filmmachen bis ans Lebensende erhalten, die er sich so sehnlichst wünscht? Überhaupt, lassen sich Gefühle bewusst aneignen? **Wie lernen wir lieben?**

So viel geschieht in unserer Welt aus Hass, bricht zuweilen gewalttätig hervor aus Ohnmacht und Verzweiflung und wütet, sich und andere mordend und zerstörend. Genügt es, auf die kleinen Handlungen unseres Alltags zu achten? Oder brauchen wir die großen Perspektiven, die jede kleine Handlung in einen größeren Sinnzusammenhang zu setzen vermögen?

Mit Lust und Leidenschaft die Welt verstehen lernen, sich selbst erkennen wollen – das könnte ein begehbarer Weg zu mehr Frieden und Liebe in der Welt sein. Ohne Lust und Liebe sind wir rein gar nichts. Mögen wir lange noch auf dieser Welt mit Lust und Leidenschaft leben!

**Liebe Leserin,
lieber Leser!**

Von Herzen grüßt Sie, Ihr

Jean-Claude Lin.

Jean-Claude Lin



*Die näheren Ausführungen sind in Rudolf Steiners drei Vorträgen über *Die praktische Ausbildung des Denkens*, erschienen im Verlag Freies Geistesleben, nachzulesen.



«Jeden Film, den ich mache, bis ich sterbe, möchte ich mit Lust und Leidenschaft machen. Leidenschaft heißt für mich, das Bewusstsein zu haben, dass jeder Tag anders ist als der davor, und mich da offen mit allem, was ich bin, hineinzustellen.» Fatih Akin

im gespräch ab Seite 6

- 06 im gespräch | «Tschick», der Film – und die Angst vor der Freiheit**
Fatih Akin im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler
- 10 augenblicke | Beständigkeit im Wandel Vom Zauber dreier litauischer Orte**
von Maria A. Kafitz (Text) & Sebastian Hoch (Fotos)
- 16 rätsel der kunst ... | Schwimmen lernen im Vergessenen**
von Evelies Schmidt
- 17 willis welt | Was macht ihr?**
von Birte Müller
- 18 thema | Zweifel Über die nicht nur dunkle Nachtseite des Glaubens**
von Rolf Bauerdick
- 23 mensch & kosmos | Beziehung am Himmel**
von Wolfgang Held
- 24 sprechstunde | Blut – das Organ der Vermittlung und des Gleichgewichtes**
von Markus Sommer
- 28 serie: beziehungsweise | Liebe im zweiten Anlauf Partnerschaft in einer Patchworkfamilie**
von Monika Kiel-Hinrichsen

die weiteren seiten der zeit

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | literatur für junge leser 30 | mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel / sudoku 34 | jubiläum 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2016 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH



Ein taufrischer Schelm erobert den Garten

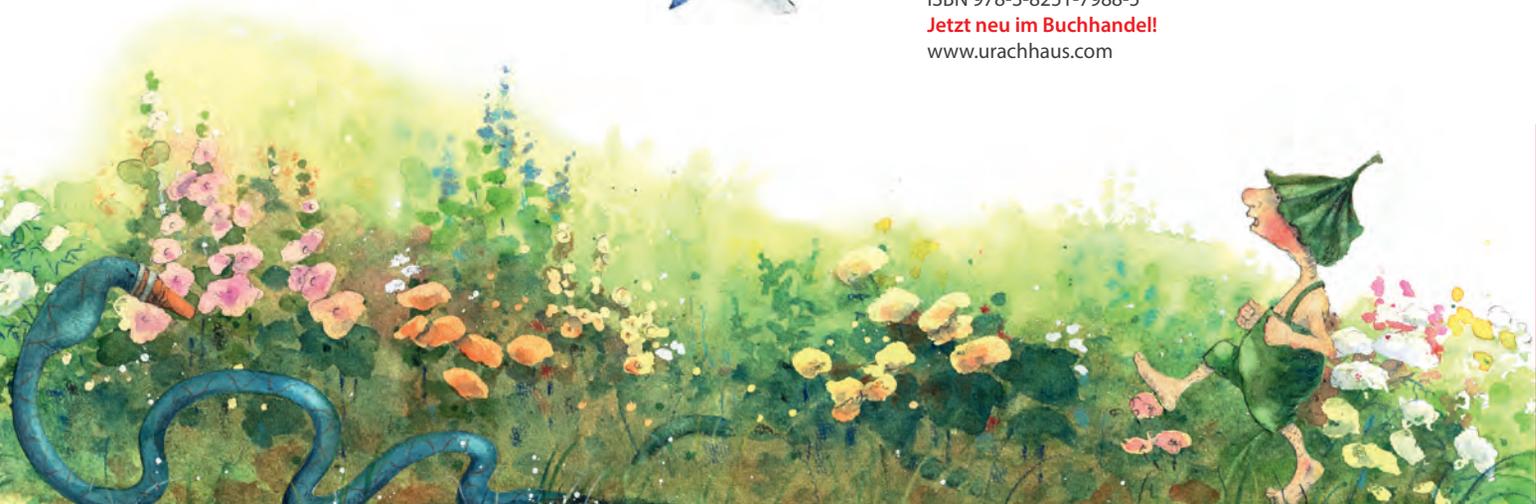


Eines Tages taucht Giesbert im Garten auf – an einem Tag, an dem es wie aus Kübeln schüttet. Kurzerhand erklärt er eine alte Regentonne zu seinem Zuhause und macht Bekanntschaft mit seinen neuen Nachbarn. Er veranstaltet ein Schneckenrennen, legt sich bisweilen mit Kater Munz an und verliebt sich in die Elfe Gisela ...

In kurzen, reich illustrierten Episoden erzählt Daniela Drescher aus dem Leben ihres Gartenwichtels Giesbert – ursprünglich der Gattung der Regenrinnen-Wichte zugehörig –, der das Leben in seiner neuen Umgebung gehörig auf den Kopf stellt.



Daniela Drescher (Text und Illustrationen)
Giesbert in der Regentonne
112 Seiten, gebunden | Format: 17 x 24 cm
€ 17,90 (D) | (ab 5 Jahren)
ISBN 978-3-8251-7988-5
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com



«Tschick», der Film – und die Angst vor der Freiheit

Fatih Akin

im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

Es passiert in Zeiten des Internets nicht oft, dass Jugendliche genauso wie Erwachsene von einem aktuellen Roman begeistert sind, der in Klasse 8 bis 10 Schullektüre ist. Vielleicht weil es um etwas geht, das alle betrifft ... Wolfgang Herrndorf lässt in seinem Bestseller «Tschick» den vierzehnjährigen Maik mit viel Poesie und Humor von seiner abenteuerlichen Reise mit einem Klassenkameraden, dem russischstämmigen Tschick, erzählen. Tschick hat sich schon in der Schule nicht um die Erwartungen anderer gekümmert. Maik, der eigentlich nicht versteht, warum er mitmacht, wird von Tschick zur Fahrt in einem gestohlenen Auto in die Walachei animiert. – Fatih Akin, der Regisseur von «Soul Kitchen», «Auf der anderen Seite» und «The Cut», verfilmte nun «Tschick». Kinobesucher dürfen ab 15. September erleben, wie er die Geschichte der beiden Jugendlichen in Bildern einfängt, die unsere Sehnsucht «nach mehr» ansprechen können – nach mehr innerer und äußerer Freiheit, nach Naturerlebnissen, nach echter Freundschaft. Dafür muss man die gewohnten Gleise verlassen, die Angst vor der Freiheit überwinden.

Doris Kleinau-Metzler | Herr Akin, in Ihrem autobiografischen Buch *Im Clinch* sagen Sie, dass alle Ihre Filme ein spezifisches persönliches Thema haben. Wie ist es bei *Tschick*, was ist hier für Sie der innere rote Faden?

Fatih Akin | Es gibt viele Facetten im Roman, jeder Leser schaut letztlich individuell darauf. Für mich geht es ums Erwachsenwerden, das heißt: Freiheit zu gewinnen, vor allem die Freiheit zu sich selbst – was nichts ist, das mit 18 abgeschlossen ist, sondern uns alle betrifft. In *Tschick* haben die Jugendlichen Sehnsucht nach Freiheit, Maik gehen aber auch Ängste durch den Kopf: Wie muss ich mich verhalten, aussehen, um anerkannt zu werden, besonders von den Gleichaltrigen? Wenn man darüber nachdenkt, merkt man, dass Angst auch ein Thema von uns Erwachsenen ist – vor Veränderungen, vor Neuem. Die Angst vor Flüchtlingen, die Angst, den beruflichen Anforderungen nicht zu genügen, die Angst vor dem Älterwerden, allein zu sein. Ich denke, hinter allem steht die eine Angst, nicht wahrgenommen, nicht geliebt zu werden. Die erste Angst, die wir als Neugeborene empfanden.

DKM | Wie kann man die Angst überwinden?

FA | Sich ihr stellen! Ich kann die Angst bewusst angehen, indem ich mich ihr stelle und mir sage: Ich lerne dich jetzt kennen! Wer bist du? Man setzt sich hin, denkt nach, redet darüber. In *Tschick* muss sich Maik durch Tschick, durch

gemeinsame verrückte Erlebnisse immer wieder seiner Angst stellen, seiner Angst, nicht wahrgenommen zu werden, langweilig zu sein. Das ist die grundlegende zentrale Erfahrung von Maik im Buch: So, wie ich bin, genüge ich nicht. Das heißt auch, genüge ich mir selbst nicht. Oft gehen wir unbewusst mit unserer Angst um, die alltäglichen Gewohnheiten können ein Stück weit die Angst nehmen. Man lebt damit, richtet sich mit ihr im Alltäglichen ein, wie es Maik tat, bis er durch Tschick und die gemeinsame Fahrt freier wurde.

DKM | Die Gegenfigur zu Maik ist Tschick. Er hat kein Elternhaus hinter sich, wird in der Schule nicht anerkannt, was ihn aber nicht zu beeindrucken scheint, und ist stur, wenn er etwas will (wie den Kontakt zu Maik). Er denkt selbst, entspricht auch darin nicht den Erwartungen der Lehrer und hat den Mut, anders zu sein als die anderen – was für ihn das Normale ist.

FA | Ja, Tschick scheint total angstfrei zu sein. Maik und Tschick sind ja keine sich ergänzenden Persönlichkeiten, der Roman ist ganz aus der Sicht von Maik geschildert. Und Tschick scheint mehr zu wissen als Maik. Er scheint auch zu wissen, dass Maik ihn braucht. Das macht den Roman auch zu etwas Mythischem, denn da gibt es keinen ausgesprochenen Plan. Tschick ist wie der weise Mediziner, der es im Lauf der gemeinsamen Erlebnisse und





► Herausforderungen schafft, Maik die Ängste und sich die Freiheit zu nehmen, weil sie ja jeden Augenblick da ist. So eine Art Mediziner wie Tschick für Maik kann für uns Erwachsene auch ein Buch, ein Film, ein Satz aus einem Gespräch sein.

Im Film gibt es eine Szene, die für mich die spirituelle Dimension des Films zeigt: Sie fahren los, und Maik nimmt sein Smartphone und sucht nach dem Wort «Walachei», weil sie dorthin wollen. Tschick nimmt es ihm aus der Hand, wirft es weg, und es geht kaputt. Das heißt, er kann nicht mehr aus 20 Zentimeter Abstand und vollgepumpt mit Wissen auf die Dinge schauen, sondern nur das Original sehen – unmittelbar, im Augenblick: den Weg, den Berg, den Fluss, den Sonnenuntergang. Die beiden sind befreit von der Gefangenschaft der mechanisch-elektronischen Dinge. Frei, offen für das, was kommt.

DKM | Wie war es für Sie als Regisseur, mit jugendlichen Schauspielern zu arbeiten?

FA | Ich habe Kinder, die aber noch klein sind, und hatte keine große Erfahrung mit Jugendlichen. Ich habe offen zu den Jugendlichen gesagt: Ich bin ein Erwachsener, aber nicht euer Freund, keine Vaterfigur und kein Kummerkasten – ich bin euer Regisseur, weil ich das Beste für meinen Film haben möchte. Sagt, wenn euch etwas nicht gefällt. Ich werde keine Rücksicht

auf euer Alter nehmen, ich werde fluchen, rauchen, trinken, wie ich es auch sonst mache, und mich nicht euret wegen zusammenreißen. Das fanden sie toll. Und deswegen konnten sie auch so sein, wie sie wollten, ihr ganzes Potenzial ausspielen. Das war ein gegenseitiges Verständnis, unser Deal: Ich verlange Freiraum für meine Arbeit, und ihr habt euren Freiraum. Das mag ich an dem Buch und am Film: Er ist würdevoll mit diesen Jugendlichen, ist auf Augenhöhe mit ihnen – und guckt nicht als Erwachsener auf die Jugendlichen, von oben herab, besserwisserisch oder Drolligkeit hervorhebend.

DKM | Was war für Sie bei den jugendlichen Schauspielern wichtig?

FA | Heranwachsende sind ja wie im «Dazwischen», keine Kinder mehr, aber auch noch keine Erwachsenen. Sie sind wie noch verpuppt, bevor sie Schmetterlinge werden – und solche Kids habe ich gesucht, die noch verpuppt sind, aber nicht so wonnemäßig wie kleine Kinder. Zunächst habe ich für den Maik einen recht kleinen Schauspieler ausgewählt, von dem ich das Gefühl hatte, dass er mich berührt, der beste Schauspieler ist, Tristan Göbel. Eigentlich war er mit 13 noch zu jung, aber er strahlte so eine Kraft aus und hatte vor allem auch Erfahrung aus anderen Filmen. Und ich erinnerte mich, dass manchmal Heranwachsende in



Extremsituationen plötzlich Schübe machen, quasi über Nacht (wie mein Bruder, der als schüch-
terner Junge zu einer Klassenreise losgefahren war und ganz anders zurückkam). Und so ein Filmdreh
ist eine Extremsituation, die der Seele, dem Körper alles abverlangt. Die Arbeit an sich, sieben, acht
Wochen lang, ist prägend, man wächst damit. Ein Filmdreh ist wie eine Tätowierung, sie bleibt ein
Leben lang. Und so einen Entwicklungsprozess haben wir auch bei Tristan während des Drehs
erlebt.

DKM | Maik ist nicht mehr der Langweiler, als den er sich früher selbst erlebte, und kann, als er
nach der Reise vor der Klasse bloßgestellt wird, innerlich anders damit umgehen, steht zu sich und
zu Tschick, auch gegenüber seinem Vater und vor Gericht. Der Held des Films ist aber eigentlich
Tschick, den Anand Batbileg spielt.

FA | Die Entwicklung von Tschick im Buch und Film zeigt sich an seiner Sexualität. Er hat sich
über Schwule lustig gemacht und sich mit seinem Äußeren, etwas Assi-Mäßigen und den coolen
Sprüchen lange verborgen. Er weiß, dass seine Seele etwas sehr Wertvolles ist, die er schützen muss.
Aber ganz am Ende erzählt er Maik von seiner Homosexualität. Und ich glaube, dass er das kann,
das verdankt er Maik. Als er sich ihm gegenüber offenbart, ist es auch ein Zeichen der Freund-
schaft. Genau die Beiläufigkeit, mit der das geschieht, ist wichtiger als manches andere im Roman.

DKM | Neben ein paar hilfreichen, eher unkonventionellen Erwachsenen, denen die beiden auf ihrer
Reise begegnen, taucht auf einer Müllkippe Isa auf. Sie ist nicht so, wie man es von Mädchen erwartet:
Sie ist ungepflegt, lässt sich nicht zurückweisen, ist aktiv und macht einfach, was sie spontan will.

FA | Ja, das ist ein anderes Frauenbild als üblich, wo man zuerst auf das Äußere schaut. Mich inter-
essiert, jenseits der Geschlechtsrollen zu schauen, auf die Persönlichkeit. Im Film ist Isa eine junge
Frau, 18, größer und muskulöser als der kleine Maik, der sich in sie verliebt. Das Buch geht anders
mit der Beziehung um, unbestimmt. Mein Film ist da etwas näher am Leben, an meinem eigenen
Erwachsenwerden als das Buch. Im Leben gibt es Trennungen, man weiß nicht, was morgen ist.
Am Ende des Horizonts steht nicht ein Regenbogen, aber es muss auch nicht immer Regen sein.
Es kann so sein. Es kann anders sein. Im Film wie im Leben.

DKM | In Ihrem Buch erzählen Sie, dass Sie bei jedem ihrer Filme etwas anderes gelernt haben.
Was ist es bei *Tschick*?

FA | Einfach machen! Das habe ich gelernt. Machen! Losfahren! So wie Maik und Tschick! Ich habe
den Regieauftrag sehr kurzfristig angeboten bekommen, sieben Wochen vor Drehbeginn. *Tschick* ist
ja ein großes Buch, fast eine «heilige Kuh». Normalerweise arbeite ich an der Vorbereitung eines Films
zwei Jahre, bevor ich drehe. Ich bin ein vorsichtiger Regisseur und überlege fünfzigmal, bevor ich
etwas mache. Vieles hatte dagegen gesprochen – so kurzfristig, ich kenne die Leute nicht, ich produ-
ziere es nicht ... Irgendwann habe ich Maik und Tschick in mir gehört: Setz dich ins Auto und fahr
los! Du kennst das Ziel nicht genau, aber fahr los, handle. Der Weg ist das Ziel – das habe ich bei dem
Film gelernt, absolut. Das ist kein Blabla. Es hat sich gelohnt.

DKM | Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft als Regisseur?

FA | Ich möchte so lange wie möglich Filme machen. Mit Leidenschaft. Jeden Film, den ich mache,
bis ich sterbe, möchte ich mit Lust und Leidenschaft machen. Leidenschaft heißt für mich, das
Bewusstsein zu haben, dass jeder Tag anders ist als der davor, und mich da offen mit allem, was ich
bin, hineinzustellen. ■

Wolfgang Herrndorf: «Tschick». Roman, Berlin 2010; Fatih Akin: «Im Clinch. Die Geschichte meiner Filme», Hamburg 2011.

Kinostart von «tschick» unter der Regie von Fatih Akin ist der 15. September 2016:

www.tschick-film.de



Um alles zu versauen muss man ein Genie sein

Oz ist immer für einen Lacher zu haben. Es ist wirklich nicht seine Schuld, dass manche Leute so humorlos sind. Doch bei einem seiner Scherze geht der Schuss nach hinten los, und er setzt eine Kette von Ereignissen in Gang, die in ein einziges Durcheinander münden. Auch seine größere Schwester Meg zieht Oz nicht aus dem Schlamassel. Und dann bekommt sie selbst ein Problem. Eines, das von Tag zu Tag größer wird ...

«Locker bis selbstironisch im Stil,
ehrlich im Inhalt und mit reich-
lich Sinn für Situationskomik ...
Klasse!»

Heike Brillmann-Ede, Eselsohr

Dave Cousins

Warten auf Gonzo

Aus dem Englischen von Anne Brauner
304 Seiten, gebunden mit SU | ab 14 Jahren
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2779-1

@ auch als eBook erhältlich
www.geistesleben.com



Beständigkeit im Wandel

Vom Zauber dreier litauischer Orte

von Maria A. Kafitz (Text) & Sebastian Hoch (Fotos)

Stille legt sich mit der sanfter werdenden Nachmittagssonne über den See. Und während die Geräusche in den Hintergrund treten, werden die Farben kräftiger und gewinnen das Spiel mit Licht und Schatten.

«Für mich hätte der Trubel heute ruhig noch etwas länger dauern können», meint Pranas beim Festmachen seines Bootes in erstaunlich gutem Deutsch. «Ich mag es, wenn ich zeigen kann, wie schön es hier ist. Wenn ich zeigen kann, was wir haben. Sonst wird ja oft nur gezeigt, was wir nicht haben!» Dass er im materiellen Sinne nicht viel hat, weiß er – zumindest im Vergleich mit den meisten Touristen, denen er stolz sein «Schätzchen» zeigt. Dass er das Wenige aber als Reichtum anderer Art empfindet, merkt man ihm beim lächelnden Blick übers Wasser zur Burg von Trakai an. «Wer hat schon einen so schönen Arbeitsplatz? Auf meinem Acker habe ich zwar auch schöne Natur und außerdem gute Kartoffeln, aber niemanden zum Erzählen und Lachen. Auf dem Boot kann ich erzählen und mit den Leuten lachen, die hierher in meine Heimat kommen. Die Touren bringen auch mehr als meine Kartoffeln. So ehrlich will ich schon sein. Aber im Winter bin ich dann doch froh, dass ich auch die Kartoffeln habe!», sagt er verschmitzt und findet trotz der wie von Zauberhand verschwindenden Besucherzahl ab 17 Uhr wider Erwarten noch eine kleine Gruppe, die eine Runde übers Wasser schippern will. Pranas freut's – er kann wieder erzählen. Er kann lachen. Und er kann zeigen, was sie hier haben. ▶





► Diese Haltung ist bedenkenswert in all der vorherrschenden Neigung zum Benennen des Negativen, zum Betonen dessen, was nicht so ist, wie man es gerne hätte. Den Blick auf das Schöne richten – ihn borge ich mir von Pranas für diese Reportage über Litauen aus und schaue auf das, was ist, und zwar an drei unterschiedlichen Orten in diesem Land, das im

Lauf der Geschichte so viele Größen-, Grenz- und Regimewechsel erduldet und überwunden hat, dass einem leicht schwindelig werden kann. Ein kurzer geografisch-historischer Abriss soll dies zeigen:

Litauen ist der südlichste der drei baltischen Staaten mit einer Größe von heute 65.303 km² und rund 2,9 Mio. Einwohnern. Im Westen grenzt es an die Ostsee und hat gemeinsame Grenzen mit Lettland, Weißrussland, Polen und der russischen Oblast Kaliningrad.

Die eigentliche Staatsgründung liegt im 13. Jahrhundert, aber schon seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. haben baltische Stämme das heutige Gebiet besiedelt. Von 1253 bis 1795 war Litauen ein Großfürstentum, ab 1569 in Union mit Polen. Mit der 3. Teilung Polens 1795 fiel Litauen ans zaristische Russland, 1918 erklärte es als Republik seine Unabhängigkeit. Nach der sowjetischen Okkupationszeit ab 1940 erlangte es schließlich 1990 wieder staatliche Souveränität und trat 2004 der Europäischen Union sowie der NATO bei. Seit 2015 ist Litauen außerdem das 19. Mitglied der Eurozone.

So viel in aller Knappheit. Bei dieser Zusammenstellung der äußeren Fakten stieß ich zudem auf folgende kleine Anekdote, die noch genannt sein will: Wissenschaftler des *Institut Géographique National* in Frankreich errechneten 1989 den geografischen Mittelpunkt Europas und ermittelten ihn im Dorf Purnuškės etwas nördlich von Vilnius.

Na, das würde Pranas erneut lächeln lassen, liegt sein «Schätzchen» doch auch nahe der als «Rom des Nordens» bezeichneten Hauptstadt Litauens, wenngleich in westlicher Richtung. Und es liegt in einer landschaftlich überaus anmutigen Umgebung, die von rund 200 Seen durchzogen ist. Drei dieser Seen, der Galve-, der Luka- und der Totoriskessee, umgeben eine Insel, auf der jene Burg thront, die so viele Besucher nach Trakai lockt. Gleich einem gewaltigen fünfmastigen Schiff, das in See stechen möchte, steht die rote, bis ins Detail liebevoll restaurierte Burg mit ihren fünf Türmen an der Inselfspitze. Allein die hölzerne Brücke, die sie mit dem Festland verbindet, scheint die Abfahrt zu verhindern. Wie standhaft sie und ihre damaligen Bewohner sein konnten, beweist ihre Geschichte. Denn während der wilden und blutigen Kämpfe, vor allem mit den Rittern des Deutschen Ordens, trotzte sie stets den Angreifern, denen es nicht gelang, die Litauer zu unterwerfen. Angeführt vom wehrhaften Großfürsten Vytautas wurde die Wasserburg von Trakai zur Wiege des litauischen Staates.

Heute ist nichts mehr von den Kämpfen zu spüren, dafür aber leben hier immer noch



Mit welcher Zahl sind Sie verbunden?

- 1 – die Zahl des Ganzen
- 3 – die Königin der Zahlen
- 13 – der Schritt ins Ungewisse
- 25 – bei sich und über sich hinaus
- 31 – die Zahl der Vermittlung

Welche Zahl zwischen 1 und 31 ist Ihre ganz persönliche Zahl? Welche Bedeutung trägt sie in sich?

«Alles ist Zahl», meinten schon die Pythagoräer. Insbesondere ist jeder Mensch mit einer der Zahlen 1 bis 31 von Geburt an verbunden. Welche Eigenschaften hat die Zahl unseres Geburtstages in der Ordnung der Dinge und des Lebens? Wolfgang Held gibt überraschende Einblicke in die faszinierende Welt der Zahlen.

einige wenige Karaimen, auch Karäer genannt, Nachfahren jener Minderheit, die Vytautas zusammen mit den Tataren zur Stärkung im 14. Jahrhundert als Palastwachen in Trakai ansiedelte. Sie sind in vieler Hinsicht ein kleines, aber besonderes Völkchen: Ihre Ursprünge gehen zurück ins 8. Jahrhundert in Babylonien; vom Namen her – *Kara im* – heißen sie «Söhne der Schrift» und entstammen einer jüdischen Gemeinschaft, die sich dem Alten Testament, nicht aber dem Talmud und der rabbinischen Tradition verpflichtet fühlt.

Ihrer «zweite Heimat» fanden die Karaimen auf der Halbinsel Krim. Dort bewahrten sie sich zwar die hebräische Schrift, übernahmen aber die tatarische Sprache und bildeten ganz eigene Dialekte aus, die bis heute – zumindest in religiösen Zusammenhängen in der *Kenessa*, ihrem traditionellen Gebetshaus – gesprochen werden. Ab und an sind sie auch noch auf den Straßen Trakais zu hören. Andere ihrer alltäglichen Besonderheiten sind heute zudem dort zu erleben – im Stadtbild mit den verzierten kleinen Holzhäusern, die am Giebel je ein kleines Fenster für den Hausherrn, den Fürsten und für Gott aufweisen, oder auf den Speisekarten der Restaurants.

Eine Besonderheit ganz anderer Art lockte mich weg von den schönen Seen und hinein in den Wald. Litauens tiefe Wälder müsste eigentlich ein Regisseur für Märchenfilme längst entdeckt haben, denn hier findet man verwunschene Kulissen, die sonst erst mühe- und kunstvoll erdacht und gebaut werden müssen. Und man findet Baumriesen, die manchmal ein ungewöhnliches Zweitleben führen. So zumindest in Bijotai, einem kleinen Ort im Landesinneren, an dem der etwas kauzige Literat, Sprachforscher, Historiker und Ethnologe Dionizas Poška (1765–1830) sein Glück gefunden und wo er seinen Landsitz zur Begegnungsstätte aller Schichten und Klassen erkoren hatte. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort legte er einen Park an und eröffnete in ihm 1812 eine kleine Sensation: Litauens erstes Museum!

Das allein wäre schon eine Erwähnung wert – wer dann aber noch sieht, worin sich dieses Museum befindet, ist begeistert. Poška liebte nämlich Bäume und vor allem die mächtigen Eichen der litauischen Wälder. Eine Eiche hatte es ihm besonders angetan – und nachdem ein Blitz die Krone des Baumes getroffen hatte und er verloren schien, nahm sich der Dichter seiner an, ließ den Koloss von ▶

Wolfgang Held: **Alles ist Zahl**
 Was uns die Zahlen 1 bis 31 erzählen.
 falter 43 | 206 Seiten, Leinen mit SU
 € 16,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2543-8
 @ auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com



► 12 Metern Umfang aushöhlen, mit einem Dach, einer Tür und einem Fenster versehen und machte ihn zu seiner Schreib- und Studierstube sowie zur öffentlichen Bibliothek. Der «Baubliai», wie das pilzförmige Häuschen genannt wird, bekam noch einen kleinen Bruder, in dem Poška von nun an seine historische Kuriositätensammlung aus Knochen, Ritterrüstungen u.a. ausstellte. 1971 wurden die Pilzhäuser schließlich zum Schutz gegen Wind und Wetter mit einem Glasdach versehen, und in den Folgejahren wurde das Gelände um ein kleines Besucherzentrum und einen hübschen Park ergänzt. Noch heute arbeiten meist junge Menschen aus der Umgebung an diesem Ort der «Begegnung und des Entdeckens», wie ihn schon Poška nannte. So auch Marijona, die mit strahlendem Gesicht alle kleinen und großen Baubliai-Schätze zeigt und erklärt. «Erzählen Sie von hier», sagt sie, «denn wer hier war, geht verzaubert fort. Und es ist ein guter Zauber!»

Als Marijona erfährt, dass die Reise weiter gen Westen ans Meer und dort auf die Kurische Nehrung geht, schaut sie selbst wie verzaubert. «Das ist die wohl schönste Gegend in ganz Litauen. Ach, das Meer, die einsamen Strände und die Dünen! Riesige Dünen gibt es dort. Es ist fast wie in der Wüste.»

Wie recht sie hat, denke ich schon bei der Überfahrt mit der Fähre von der emsigen Hafenstadt Klaipėda aus, in der erneut – wie so vielen Orten in Litauen – eine «Kunstspezialität» ins Auge sticht: Überall, ob in Klein- oder Großstädten oder auch in Dörfern auf dem Land – überall sind Skulpturen zu finden. Auf Hausdächern und Mauervorsprüngen sitzen sie, in Parks und Fußgängerzonen begegnen sie einem, auf Markt- oder Kirchplätzen bilden sie kleine Ensembles oder sind als Skulpturengärten angelegt. Freie Arbeiten, abstrakte Formen und konkrete Szenen und Figuren aus Stein, Metall oder Holz ziehen sich wie ein gestalteter Formwille durchs ganze Land. Woher die Leidenschaft für gerade diese Kunstform kommt, konnte mir niemand

erklären. Vielleicht hängt es ja damit zusammen, dass eine Skulptur weniger flüchtig ist und dafür sehr viel gestaltete Beständigkeit zum Ausdruck bringt. Vielleicht.

In kaum einem Besucher bleibt ein Vielleicht im Sinne eines Zweifels zurück, wenn er die Kurische Nehrung kennengelernt hat, denn dieser 98 Kilometer lange und extrem schmale Landstreifen, der das Kurische Haff von der Ostsee trennt und zur einen Hälfte zu Litauen, zur anderen zur russischen Exklave Kaliningrad gehört, ist eine ganz und gar einzigartige Landschaft von hinreißender Schönheit – durchgängig Naturschutzgebiet und UNESCO-Welterbe. Es wundert nicht, dass seit jeher Kunstsinnige dort ihre Inspirationsquelle fanden – besonders rund um den Ort Nida, der noch heute vom vergangenen Ruhm der großen Namen zehrt. Nebst Thomas Mann, der einen Teil seines Literaturnobelpreisgeldes in ein Domizil auf dem Schwiegermutter(zauber)berg steckte und in den Sommern von 1930 bis 1933 dort an den Josephsgeschichten schrieb, waren es vor allem bildende Künstler, die bei Hermann Blode, einem einflussreichen und großzügigen Mäzen, ein und aus gingen: Lovis Corinth wohnte bei ihm, Max Pechstein kam häufig zu Besuch, und auch Karl Schmidt-Rottluff verbrachte dort manch ausgelassenen Sommer und rannte durch die schier endlosen Dünen.

Wer eine dieser vom stetigen Seewind aufgeschütteten Dünen besteigt, fühlt sich in eine andere Welt versetzt. Eine Welt aus Sand in Bewegung. Leise klicken die pastellfarbenen Körnchen aneinander, wispern eine sanfte Melodie und bilden in ständiger Veränderung immer neue Verläufe und Strukturen. In der «litauischen Sahara», wie die Region um Nida auch bildhaft genannt wird, ist nichts starr. Alles ist im gestalteten Wandel begriffen. Beim Blick auf dieses unbeschreibliche Formenmeer aus Sand fällt mir Pranas wieder ein und seine Freude darüber, wie schön es hier ist. ■



Schwimmen lernen im Vergessenen

von Evelies Schmidt

Wenn ich als Kind fiebernd im Bett lag, suchte ich mit den Augen die verschlungenen Muster an der weißen Stuckdecke hoch über mir. Und da – da – sah ich immer Köpfe und Ungeheuer. Zu anderen Zeiten war der Stuck einfach Stuck und die Ornamente blieben Ornamente.

Jahre später begegneten mir solche aus Raum und Fiebertraum geborenen Ungeheuer der Kindheit überraschend wieder. Es war Sommer. Ich saß unter Kastanienbäumen allein in einem Hinterhof – lesend. Russisch lesend. Und das war nicht ganz leicht. Denn der symbolistische Autor meiner Lektüre geizte nicht mit ungewöhnlichen Ausdrücken und Wortneuschöpfungen. Doch diese Herausforderung faszinierte mich. Denn hier klang etwas von dem auf, was ich einst erlebt oder auch geträumt hatte.

Was für eine Kühnheit, sich erinnernd in die frühe Kindheit hineinzuversetzen, bis in die Zeit vor dem ersten Ich-Sagen, ja darüber hinaus. Welch ein literarisches Experiment! Vollführt in einer bewegten, teils tänzerisch wirbelnden Prosa, die in leitmotivischen Wiederholungen zu den zentralen Bildern des Erlebens zurückkehrt, um diese weiterzuentwickeln. Denn «als ein Mysterium begann mein Leben; dieses Mysterium ist – das Wachstum; die Wachstumsringe – der Zuwachs – sind mein Leben: der erste Ring des Wachstums ist – das Bild. Mein Leben begann ohne Bilder und setzte sich fort: in Bildern.»

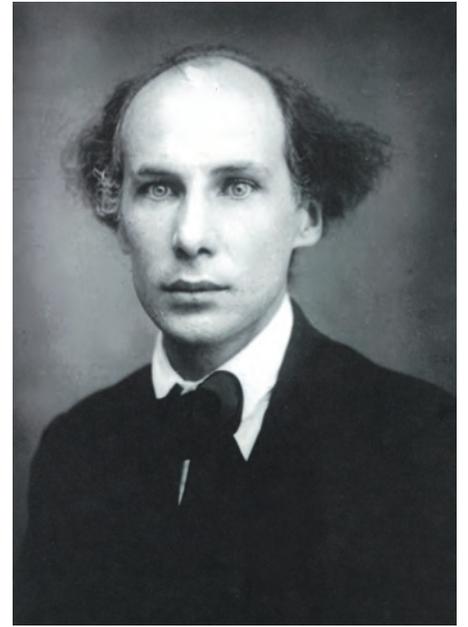
Wo vorher ein Pulsieren war, ein Leben in den Organen, die Bewegung vom Zentrum zur Peripherie und von der Peripherie zum Zentrum («mir war die Welt – Empfindung») beginnen sich, Inseln aus dem Chaos der Urflut gleich, Bilder zu verfestigen: *Kotik Letajew*, wie Andrej Belyj sein kindliches Ich nennt, erlebt Weltschöpfung, Kosmogonie. Und das 35-jährige, aus den Bergen der Schweiz in die Täler der Moskauer Kindheit zurückblickende erzählende Ich versäumt es nicht, den Bezug

zu den Vorsokratikern herzustellen. Ebenso wie natürlich auch zum Mythos. «Ein langgezogenes Reptil, Onkel Wassja, kroch hinter mir hervor: schlangenbeinig, schnurrbartig; sie schnitten es entzwei; ein Stück besuchte uns zum Mittagessen, das andere – fand sich später auf dem Umschlag des nützlichen Buches «Ausgestorbene Großtiere.»»

Eine Realität im Sinne der Erwachsenen hat noch keinen zuverlässigen Bestand. Mama, Papa, Tante Dotia, die Kinder mädchen – sie alle geben sich dem Wahrnehmen durch ihre Bewegungen und ihr Sprechen. «Tante Dotia ist: melodischer Klangschritt: alle anderen Schritte sind Gepolter: besonders Papas Schritt; Polterschritt – Papaschritt.»

Worte, Satzketten produzieren in *Kotik* eine besonders machtvolle Wirklichkeit. «Metaphern nehme ich wörtlich: er ist in Ohnmacht gefallen – heißt: er ist gefallen, wohin? – wohin man eben fällt: nach unten; unten ist – der Fußboden; unter dem Boden zieht Doktor Pfeffer Unfugtreibern Zähne; zu ihm – fällt man.»

Als Andrej Belyj, in Russland als Dichter und Theoretiker des Symbolismus bereits weitbekannt und hochgeschätzt, *Kotik Letajew* schrieb (erschien 1922 in Petrograd), befand er sich schlicht als «Herr Bugajew» (Boris Bugajew, geb. 26.10.1880) in Dornach in der Schweiz, wo er unter Rudolf Steiners Leitung an den Architraven des ersten Goetheanum-Baues schnitzte. Seine langjährige spirituelle Suche hatte ihn zur Anthroposophie geführt. Sein Roman *Petersburg* (1. Fassung; 1916) zeigte, dass der Grenzgänger Belyj besonders in der Prosa ein «Neuerer» war. Man findet ihn neben James Joyce' *Ulysses* und Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz* als einen der großen modernen Romane des 20. Jahrhunderts genannt. – Seit 1993 liegt *Kotik Letajew* in der hervorragenden Übersetzung von Gabriele Leupold vor (S. Fischer). ■



Andrej Belyj (1880–1934) / Foto ca. 1915, Archiv der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, Dornach

Was macht ihr?

von Birte Müller

Olivia hatte neulich Geburtstag, ein ganz wichtiger Tag!

Mein Mann und ich holten sie von der Schule ab, und unterwegs erzählte Olivia allen, die es wissen wollten – oder auch nicht wissen wollten –, dass sie gleich Geburtstag feiern würde! Fast jeder Erwachsene sagte daraufhin sinngemäß: «Toll, und was macht ihr?» Worauf Olivia ziemlich verwirrt entgegnete: «Geburtstag feiern!?» Damit sie nicht das Gefühl bekommen würde, dass an einer normalen Geburtstagsfeier etwas falsch sein könnte, begann ich die Frage für sie zu beantworten, indem ich erklärte, dass ihre Freundinnen kommen und wir Kuchen essen und spielen werden. Dass wir alles zum Motto «Schneeflocken» schön dekoriert hatten, kam mir wie eine Rechtfertigung dafür vor, dass wir nichts machten. Und nein, es war kein «Eisköniginnen-Geburtstag». Und ja, wir feierten tatsächlich zu Hause. Nochmals nein, es kam kein Fakir oder jemand von der Make up-Academy. All das erschien mir plötzlich fast revolutionär! Wir bekamen vielerlei Lob für die schier unglaubliche Idee, nicht in einem Indoor-Spielplatz, auf der Eisbahn oder in einem Ballettstudio zu feiern. Das sei ja auch alles gar nicht nötig. Komischerweise suggerierten mir aber genau diese Leute überhaupt erst, dass es eben doch nötig sei, beim allgemeinen Kindergeburtstags-Event-Wettrüsten mitzumachen.

Sollte Willi jemals den Entwicklungsstand «Topfchlagen» erreichen, werde ich auf die Einladung «Retro-Geburtstag» schreiben, als coole Bezeichnung für einen ganz normalen Kindergeburtstag. Coolness interessiert Willi glücklicherweise bis jetzt so gar nicht, Eierlaufen allerdings auch nicht. Und ein schwer behindertes Kind, dem man für ein Spiel die Augen verbinden könnte, habe ich bis jetzt auch noch nie im Haus gehabt. Willi findet den Topf nicht mal, wenn er direkt vor seiner Nase steht. Erst wenn er das dritte Mal darunter Gummibärchen gezeigt bekommt und mit dem Kochlöffel schon vielfach aufs



Kaffeegeschirr und den eigenen Kopf getrommelt hat, fällt langsam der Groschen, was er tun soll. Das Spiel ist aber dadurch nicht weniger lustig, im Gegenteil!

In diesem Jahr war ich schon mal sehr glücklich, dass Willi sich auf seinen Geburtstag freute und oft danach fragte: «Tsta? Tsta?» Als ich Willi auf die Tsta-Frage endlich antworten konnte, er müsse jetzt nur noch EIN Mal schlafen, sprang er sofort in sein Bett, schloss kurz die Augen, um mit einem vehementen «TSTAAA» wieder aufzuspringen. So süß! Ich wagte es nach zwei Jahren Pause sogar wieder, zwei Kinder aus seiner Schule einzuladen.

Der Ablauf der Party war dann übrigens (wenn auch nicht altersgemäß) ziemlich klassisch – bis auf die Spiele, die sich auf ein nicht ganz regelkonformes Dosenwerfen aus etwa 30 Zentimeter Abstand beschränkten (wann immer ich es schaffte, die Dosen aufzubauen).

Willi war der typische Gastgeber: Er machte den Kasper, warf mit Nergerküßen (äh Schokoküssen) um sich – und keiner durfte seine Blink-und-Dudel-Spielsachen anfassen. Das eine Kind wollte die ganze Zeit zu Mama nach Hause, und das andere futterte so viele Süßigkeiten, dass es später eine unvorstellbare Menge an schlecht zerkautem Brei auf sich und unser Sofa erbrach. Dabei saß es kerzengerade, und es quoll nur so aus seinem Gesicht hervor, dass sich meinem Mann am Abend, als wir erschöpft Willis ersten richtigen Kindergeburtstag Revue passieren ließen, der Vergleich mit einer Popcornmaschine aufdrängte.

Die Feier war auch richtig toll und sogar im Nachhinein noch lustig – jetzt, wo das Sofa wieder ganz sauber ist. ■

Mehr über die Autorin und Illustratorin Birte Müller, die u.a. das Buch «Willis Welt. Der nicht mehr ganz normale Wahnsinn» geschrieben hat, finden Sie unter: www.illuland.de

Zweifel

Über die nicht nur dunkle Nachtseite des Glaubens

von Rolf Bauerdick

Während alle Welt von ihr zu wissen glaubte, sie stehe im Licht, irrte Agnes Bojaxhiu durch die Finsternis.

Menschen schauten zu ihr auf, zu einem Vorbild der Mitmenschlichkeit, zu einer Gottesdienerin, selbstlos in ihrer Hingabe, standhaft im Glauben und von keinem Zweifel geplagt. Doch eine Kluft tat sich auf. Selten war der Graben zwischen der Fremdwahrnehmung einer Person und ihrer Selbsteinschätzung tiefer als im Leben der Frau, die 1979 den Friedensnobelpreis erhielt und als Mutter Teresa zur Ikone irdischer Heiligkeit wurde. Dann erschienen 2007, zehn Jahre nach ihrem Tod, ihre umfangreichen Tagebuchnotizen und persönlichen Briefe. Der Einblick in das Seelenleben der Ordensfrau verstört noch immer: «Der Platz Gottes in meiner Seele ist leer. Da ist kein Himmel in mir.»

Die Öffentlichkeit verklärte die Patronin der Sterbenden und Leprösen als Engel der Armen. Währenddessen quälte sich Mutter Teresa in Kalkutta durch die Nacht des Glaubenszweifels. Und das jahrzehntelang. «Es herrscht eine solche Dunkelheit, dass ich wirklich nichts sehen kann, weder mit meinem Geist noch mit meinem Verstand», schrieb sie an eine Vertraute. Ein Schock für alle, die nur das Bild der dauerlächelnden Missionarin kannten. Sie beklagte «eine furchtbare Leere» und bekannte: «In meinem Innern ist es eiskalt.» Wer bis dato an Mutter Teresas Heiligkeit gezweifelt hatte, mit dem Vorwurf, sie idealisiere die Armut und neige zur Frömmelei, sah seine Zweifel bestätigt. Ihren Verehrern hingegen schienen alle Bedenken an Teresas Seligkeit ausgeräumt, vermochte doch nur eine wahrhaft Heilige derartig zermürbende innere Kämpfe zu überstehen.

Entgegen landläufiger Ansicht ist das abgründige Erleben der Gottesferne keine Erfahrung von erklärten Atheisten und Agnostikern, eher von Gläubigen, die als ausgesprochen fromm gelten. Das Mädchen Bernadette Soubirous etwa, dem im Jahre 1858 an einer Quelle am Fuße der Pyrenäen achtzehnmal eine

«schöne weiße Dame» erschien, woraufhin Lourdes zu einem der bedeutendsten Marienwallfahrtsorte aufstieg, seufzte am Ende ihres Lebens: «Mein Gott, wenn ich mich getäuscht hätte.» Die Seherin zweifelte damit an sich und ihrer Bestimmung, nicht aber an Gott. Ähnlich auch der mittelalterliche Mystiker Johannes vom Kreuz. In seinem spirituellen Gedichtswerk *Die dunkle Nacht der Seele* beschreibt er keineswegs Depression oder Melancholie. Er ersehnt die Erfahrung Gottes, aber er zweifelt und verzweifelt nicht an ihm.

Doch die Zeiten ändern sich. Vor über hundert Jahren schon stellte der Schriftsteller und Erfinder der Pater-Braun-Figur Gilbert Keith Chesterton eine Verschiebung vom zweifelnden Subjekt zum bezweifelten Objekt fest. In seinem Buch *Orthodoxie* schrieb der lebenskluge Brite: «Der Mensch sollte an sich selbst zweifeln, aber doch nicht an der Wahrheit; das hat sich genau ins Gegenteil verkehrt. Heute ist das, worauf der Mensch beharrt, genau der Teil, auf dem er nicht beharren sollte – er selbst. Und das, woran er zweifelt, ist genau der Teil, an dem er nicht zweifeln dürfte – die Vernunft Gottes.»

Der Zweifel ist für Chesterton keine Bremse, die Menschen hindert, in ihrer Entwicklung voranzukommen, sondern der Motor, der uns antreibt, nicht selbstgenügsam auf der Stelle zu treten. In diversen Lebenssituationen freilich sind Zweifel eher unangebracht. Ein Chirurg, der seinen Händen nicht vertraut, sollte nicht zum Skalpell greifen. Und der Elfmeterschütze, der im Moment des Anlaufs an seiner Treffsicherheit zweifelt, ist ein sicherer Kandidat für das, was man im Fußball einen Ball versammeln nennt.

Egomane haben den Selbstzweifel ausgeschaltet. Das macht Begegnungen mit ihnen so unerquicklich. Andere wiederum dürfen und müssen allein ihres Berufes wegen nicht an sich zweifeln. Dem Künstler sieht man den Zweifel nach, dem



Foto: time / photocase.de

Politiker nicht. Wer an seinen Entscheidungen zweifelt, gilt als Zauderer, als Bedenkenträger, unfähig, Verantwortung zu tragen. Ein Politiker, der einen Irrtum zugibt, ist in der Regel erledigt. Wer fehlgeht, hat seinen Hut zu nehmen. In Zeiten, in denen Fehler nicht mehr menschlich sind, sondern den Anlass zu öffentlicher Häme und Demontage liefern, stirbt der Zweifel. Für seine Abschaffung steht der Shitstorm, der alles hinwegfegt, bloß nicht die Bedenken an der Wahrheit der eigenen Meinung.

Zweifler wie der klagende Hiob im Alten Testament oder der ungläubige Thomas im Neuen sind heute unpopuläre Figuren. Doch die jüdisch-christliche Kultur des Abendlandes beruht selbst auf einem Zweifel, wohl dem größten der menschlichen Religionsgeschichte, als Jesus in der völligen Einsamkeit am Kreuz in die Verzweiflung stürzt. «Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!» In diesem Moment der Gottverlassenheit, so der Künstler Joseph Beuys, stehe für einen Augenblick alles infrage, und die jesuanische Botschaft schein nicht mehr real zu sein. «Das, wofür er selbst steht, wofür Jesus in seinem Leben stand: Ich werde euch frei machen.»

Das zweifelsfreie und widerspruchsfreie Leben ist ein Leben ohne Fragen. Es endet in der Geistlosigkeit. Ohne Zweifel keine Wahrheit. Nur Banalitäten werden nicht bezweifelt.

Von daher ist die Frage «Zweifeln oder glauben?» eine falsche Alternative. Nicht unerheblich ist die richtige Balance. «Der Mensch muss gerade so viel an sich glauben, dass er Abenteuer erlebt», sagt Chesterton, «und gerade so viel an sich zweifeln, dass er sie genießt.»

Zu erwähnen ist noch eine Denkwürdigkeit, die bei Mutter Teresa auffällt. Ihre ersten Glaubenszweifel keimten auf, just als sich für sie ein Traum erfüllte. 1928 war sie als Achtzehnjährige den Loretoschwestern beigetreten, war nach Indien gegangen und hatte als Lehrerin an einer Klosterschule unterrichtet. In ihrem brennenden Wunsch, in ihrer Liebe zu Jesus ganz für die Armen da zu sein, ersehnte sie einen eigenen Orden. Jahrelang kämpfte sie dafür im Vatikan, äußerst hartnäckig. 1950 kam Papst Pius XII. ihrem Wunsch nach. Teresa gründete ihre Kongregation der *Missionaries of Charity* und stand plötzlich im Licht. Ihr Lebenswerk blühte und wuchs, sie wurde berühmt, war ständig weltweit unterwegs in ihrer Mission der Nächstenliebe. Sie wurde von den Mächtigen gehofiert und mit Ehrungen überhäuft.

Doch vieles spricht dafür, dass mit ihrem äußeren Aufstieg ein innerer Abstieg einherging. Erst als ihre Wünsche ihre Erfüllung fanden, wurden die Fundamente ihres Glaubens brüchig, die Zweifel übermächtig. Dass dies ein bloßer Zufall war, sollte durchaus bezweifelt werden. ■

Rolf Bauerdick (www.rolfbauerdick.de) studierte Germanistik und Katholische Theologie und lebt als Autor und Fotograf im Münsterland. Für seinen Roman «Wie die Madonna auf den Mond kam» wurde er 2012 mit dem «Europäischen Buchpreis» ausgezeichnet.



Siegwart Knijpenga

Grenzerfahrungen – Christuserfahrungen

Urachhaus

Das Verborgene *im* Alltag wahrnehmen

Im religiösen Empfinden ist vielen Menschen der Zweifel ein ständiger Begleiter: «Gibt es wirklich eine übergeordnete Instanz, an der ich mich orientieren kann?» Seit einiger Zeit ist ein neuer Trend zu erkennen – immer mehr Menschen gewinnen durch persönliche Erfahrungen einen individuellen Zugang zu einer religiösen Wirklichkeit. Sie erfahren einen lebendigen Kontakt zu Verstorbenen, zu ungeborenen Kindern oder zu Wesen, die sie als «Engel» bezeichnen.

Mehr als hundert Menschen haben Siegwart Knijpenga ihre Erfahrungen geschildert – eine eindrucksvolle Sammlung berührender und erstaunlicher Berichte.

Siegwart Knijpenga
Grenzerfahrungen – Christuserfahrungen
159 Seiten, gebunden
€ 17,90 (D)
ISBN 978-3-8251-7945-8
www.urachhaus.com

SO 11 25. Woche nach Ostern
2001 Anschlag auf die Twin Towers des World Trade Centers in New York.

☉ 05:51 / 18:45
☽ 15:32 / –

MO 12 KW 37

SO 18 26. Woche nach Ostern
♄♂♀ 21^h

☉ 06:02 / 18:29
♄ 19:33 / 07:54

MO 19 KW 38

SO 25 27. Woche nach Ostern
Vor 5 Jahren (2011) starb Wangari Maathai, genannt «Mama Miti», «Mutter der Bäume» wegen ihres Engagements für das Aufforsten Kenias. 2004 erhielt sie den Friedensnobelpreis.

☉ 06:13 / 18:13
♄ 00:04 / 15:37 Kleophas, Jünger von Emmaus

MO 26 KW 39
☉♃♄ 8^h

DI 13
♃ untere ☉ 1^h
1916 Roald Dahl * in Llandaff bei Cardiff (Wales). Britischer Schriftsteller, insbesondere Verfasser zahlreicher Kinderbücher voll schwarzem Humor († 23.11.1990 Great Missenden, Buckinghamshire).

MI 14

DI 20

MI 21 Herbst-Tagundnachtgleiche 15:21, ♄♂♃ 1^h
1866 H. G. Wells *, engl. Schriftsteller († 13.08.1948).
1916 Françoise Giroud * in Genf, franz. feministische Journalistin und Politikerin († 19.01.2003 in Paris).
Matthäus, Apostel und Evangelist.
In Malta Nationalfeiertag (1964 unabhängig).

DI 27
Cosmas und Damian, Ärzte im 6. Jdht.

MI 28
♃ größte westl. Elongation
1966 André Breton †, franz. Schriftsteller und Politiker, wichtigster Theoretiker des Surrealismus (* 19.02.1896).

DO 15

DO 22
♌ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Waage.
Beginne mit der Monatstugend: «Zufriedenheit – wird zu Gelassenheit.»
1566 Johannes Agricola †, dt. Reformator (* 20.04.1494).
1916 Emil Fackenheim *, Philosoph u. Rabbiner († 18.09.2003).

DO 29
♄♃♄ 11^h
Michaeli

FR 16
☉ Vollmond 20:05, ♃♂♃ 9^h
☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Jungfrau.

FR 23
♃ Letztes Viertel, ♄♂♂ 5^h

FR 30
♄♃♄ 18^h

SA 17
♄♃♄ 8^h

SA 24

SA 01 Oktober
● Neumond 01:11

In Zypern Nationalfeiertag (1960 unabhängig).

Redaktion: Lin

ROSALIND: O coz, coz, coz, my pretty little coz, that thou didst know how many fathom deep I am in love! But it cannot be sounded: my affection hath an unknown bottom, like the Bay of Portugal.

O Kusunchen, Kusunchen, mein schönes kleines Kusunchen! Wütest du nur, wieviel Klafter tief ich verliebt bin! Aber es ist nicht auszuloten! Meine Neigung ist so tief, dass niemand sie ergründen kann, wie die Bucht von Portugal.

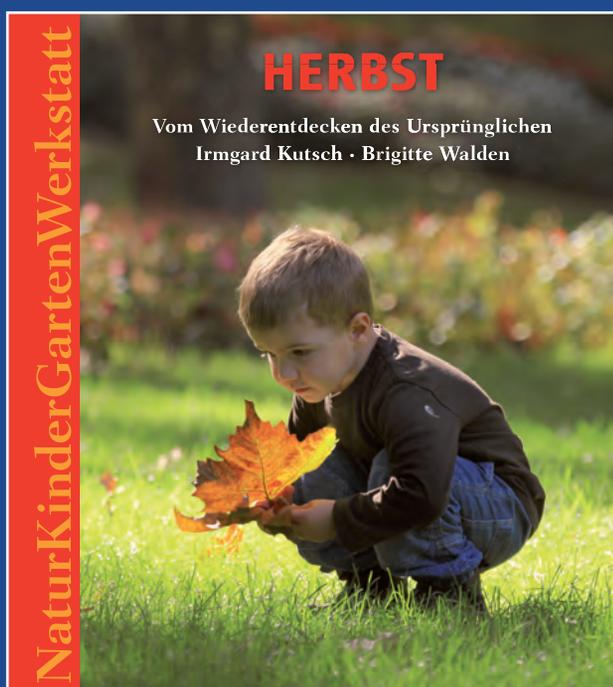
William Shakespeare, Wie es euch gefällt. Vierter Akt, 1. Szene. In der Übersetzung von Erich Fried.

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☉) und Opposition (♁) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿ ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeitangaben eine Stunde hinzuzufügen.



Foto: Charlotte Fischer



Kindern *Naturschutz* nahebringen

Die *Natur-Kinder-Garten-Werkstatt* gibt vielfältige Anregungen zu einer naturnahen Erziehung in Kindergarten, Grund- und Sonderschule. In einzelnen Werkstattepochen werden die Kinder mit jeweils anderen Naturvorgängen bekannt gemacht. Dabei wird das kindliche Interesse auf ursprüngliche Weise wieder wachgerufen, und die einseitig belasteten Sinne werden ganzheitlich angesprochen. Die Kinder sind begeistert bei der Sache und erfahren im Tätigsein elementare handwerkliche Prozesse und Grundlagen des Lebens mit der Natur.

Der «Herbst»-Band macht vertraut mit den Themen «Obst und Gemüse ernten», mit der uralten Kunst des Flechtens, den Grunderfahrungen beim Hausbau, mit der Pflege unserer Vogelwelt und gibt Anregungen für eine «Bienenwachswerkstatt» und eine «Papierwerkstatt».

Irmgard Kutsch | Brigitte Walden: *Natur-Kinder-Garten-Werkstatt: Herbst*. Vom Wiederentdecken des Ursprünglichen | 3. Aufl. | 112 Seiten, durchg. farbig, gebunden | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2753-1 | Jetzt neu im Buchhandel | www.geistesleben.com



Freies Geistesleben : *Ideen für ein kreatives Leben*

Beziehung am Himmel

von Wolfgang Held

Seit Ende des 5. Jahrhunderts wird am 29. September im Christentum an den Erzengel Michael gedacht. Papst Gelasius I. war Ende damals vermutlich der Erste, der dieses Datum als Michaelstag festlegte. Michael besitzt in drei Weltreligionen einen hohen Rang: im Judentum, im Islam und im Christentum. Er ist der Einzige im Chor der Erzengel, dessen Name eine Frage ist, denn *Mi* bedeutet hebräisch «wer?»; *cha* oder *ka* deutet auf «ist wie du», und die Silbe *el* ist die Verkürzung von *Elohim* = Gott. Michael personifiziert somit die Frage: «Wer ist wie Gott?» Oder vielleicht auch: «Wie wird man göttlich?»

Eine Antwort auf diese Frage gibt in diesem Jahr der Sternenhimmel an eben jenem 29. September. Wenn an diesem Tag am Morgenhimmel im Dämmerlicht das Tierkreisbild Löwe aufsteigt, dann sind dort zwei Wandler vereint: Merkur und Mond. Wie eine Schale liegt die scharfgezogene schmale Sichel über der Landschaft, und links daneben funkelt Merkur.

Die beiden Lichter sind verwandt, denn beide vermögen auf vielen Ebenen Beziehungen einzugehen. Beispielsweise spiegelt der Mond nicht nur das Licht der Sonne, sondern mit knapp 30 Tagen Umlaufzeit von Vollmond zum nächsten Vollmond spiegelt der Erdtrabant auch die Rotation der Sonne und außerdem ihre Größe. Der Mond ist zwar 400-mal kleiner, aber zugleich auch 400-mal näher an der Erde und erscheint deshalb gleich groß wie das Zentralgestirn. So wird der Mond zum Bild der Beziehung. Der Mond wendet der Erde immer die gleiche Seite zu. Und auch wenn die Himmelsmechanik plausibel erklärt, dass ein Mond gar nicht anders kann, als über kurz oder lang in solch eine gebundene Rotation zu geraten, lohnt es sich dennoch, diese sprichwörtliche «Zuwendung zur Erde» auch seelisch zu interpretieren. Was ist es anderes als Interesse, wenn die Eigenrotation so auf den Heimatplaneten abgestimmt ist?

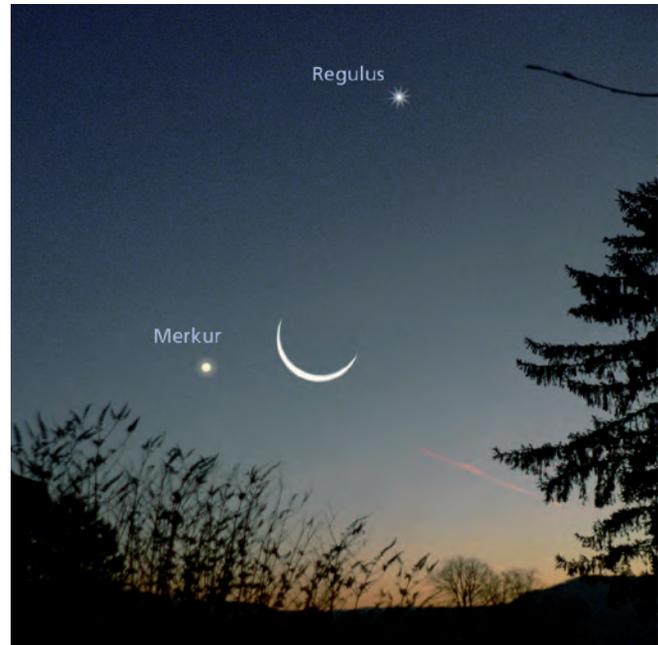


Abbildung: Wolfgang Held / Sternkalender 2016

Merkur zeigt weitere Nuancen der Beziehung: Er ist der einzige Planet, dessen Rotationsachse senkrecht zu seiner Bahn steht. Dadurch nimmt er keine «eigene» Stellung, keine besondere Position ein, sondern ist allen Planeten – wie auch der Sonne – sprichwörtlich gleichermaßen zugeneigt. Er ist sozusagen beziehungsfähig in alle Richtungen.

Doch wie wird aus dieser Offenheit eine göttliche Offenheit, eine Offenheit, die den Namen «michaelisch» verdient? Auch hier gibt Merkur einen Hinweis, der allerdings in den Zahlen seiner Bewegung verborgen ist. Dazu etwas Astronomie: Merkur begegnet durchschnittlich alle 116 Tage der Erde, dann stehen Erde, Merkur und Sonne in einer Reihe. Für seine Rotation um die eigene Achse braucht er 58 Tage, sodass er sich von einer Erdbegegnung bis zur nächsten genau zweimal um seine Achse gedreht hat. Weil sich die Rotation auf die Sternenumgebung bezieht, heißt das, dass Merkur wieder gleich zum Umkreis, zum Tierkreis, zum Weltall steht. Merkur, so kann man dieses himmelsgeometrische Bild deuten, verbindet Erde und Sonne mit dem Sternenumkreis, mit dem Ganzen. «Mercuriel» bedeutet also nicht nur, Beziehungen zu pflegen und zu stiften, sondern auch, Beziehungen mit dem Ganzen zu verbinden. Das könnte «michaelische Beziehungspflege» sein: die Beziehungen mit dem Ganzen in Harmonie zu bringen. Es geht also um die Beziehungen der Beziehungen. Dazu sollte man vermutlich klug, liebevoll und ausdauernd sein – Eigenschaften, die in der christlichen Tradition dem Erzengel Michael zugeschrieben werden. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik und war viele Jahre Mitarbeiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum und ist nun dort im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig.

Eines seiner Bücher, «**Vier Minuten Sternzeit. Leben mit den kleinen und großen Rhythmen der Zeit**», widmet sich den vielfältigen kleinen und großen Rhythmen, die unser Leben prägen.

Blut – das Organ der Vermittlung und des Gleichgewichtes

von Markus Sommer

Eine vierjährige Klavierschülerin sagte geheimnisvoll zu ihrer Lehrerin: »Ich verrate dir ein Geheimnis. Aber nur, wenn du es nicht meiner Mama sagst – die bekommt sonst nämlich Angst! Da unter der Haut, da ist Blut drin!«

Blut ist gleichermaßen faszinierend wie auch etwas unheimlich. Allein schon die Farbe ist prachtvoll! Aber wenn es in Erscheinung tritt, ist meistens etwas nicht in Ordnung. Vielleicht ist sogar das Leben in Gefahr, wenn es nach außen fließt.

Blut ist Leben, das weiß jeder. Aber es wurde uns auch beigebracht, dass wir mit ihm nicht in Berührung kommen sollten, weil es infektiös sein könnte.

Als Arzt habe ich nahezu täglich mit Blut zu tun, denn die meisten Krankheiten hinterlassen Spuren im Blut. Wenn man sie analysiert, so sind viele Krankheiten erkennbar. Wie gut Leber und Nieren funktionieren, lässt sich am Blut, das man in der Ellenbeuge abnimmt, ebenso ablesen wie die Vitaminversorgung, eine Allergie gegen Arzneimittel oder Pollen, das Bestehen einer Schwangerschaft, ob man Masern durchgemacht oder sich beim Sport überanstrengt hat. Ein paar Tropfen Blut sprechen vom ganzen Menschen. Das ist doch erstaunlich! Kein Mensch hat das gleiche Blut wie ein anderer, es ist absolut individuell. Dennoch kann es – unter Beachtung einiger Vorsichtsmaßnahmen – leichter als jedes andere Organ übertragen, «transplantiert» werden.

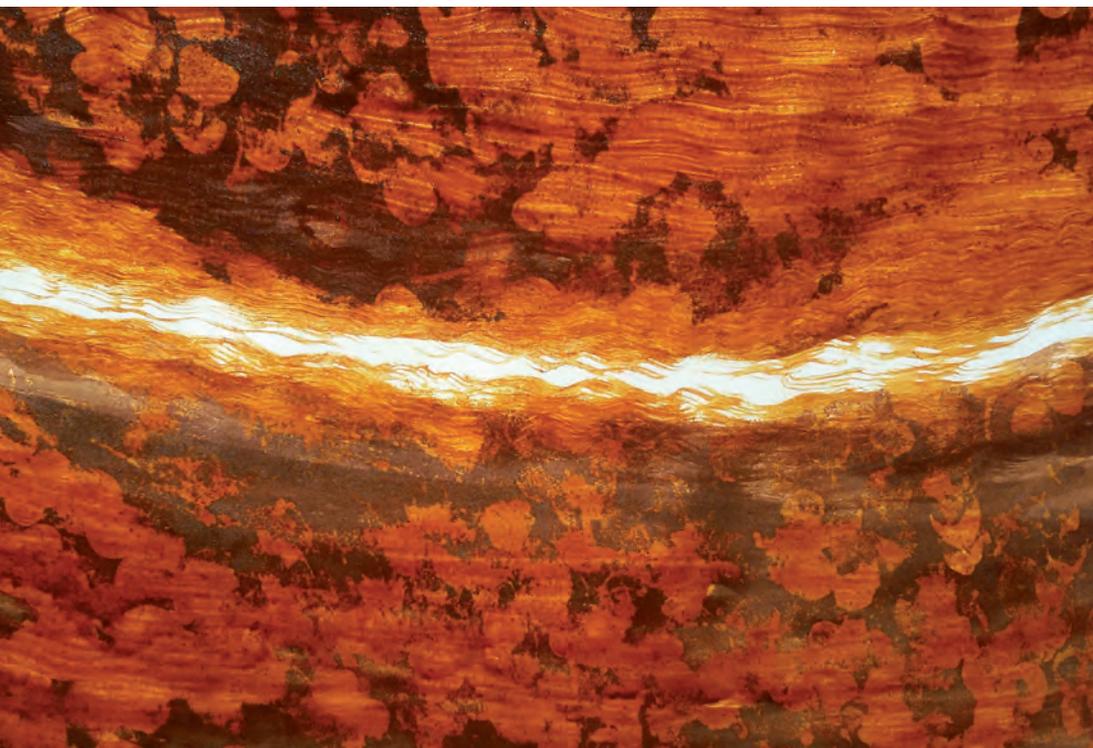
Aber ist Blut wirklich ein Organ? Zumindest, wenn man dem griechischen Ursprung *organon* = Werkzeug folgt. Blut ist das Organ der Vermittlung. Das flüssige Blut verbindet unsere feste(re)n Organe miteinander. Durch das Blut bekommt unser Gehirn Zucker, der in der Leber gebildet wurde, durch das Blut findet ein «Gespräch», eine Kommunikation zwischen dem Eierstock und drüsenartigen Organen im Kopf statt, wodurch der richtige Zeitpunkt für den Eisprung bestimmt wird. Es vermittelt aber auch die Beziehung zwischen innen und außen, es nimmt in der Lunge erfrischenden Sauerstoff aus der Welt auf und gibt Kohlendioxid an sie ab, das im Stoffwechsel der Organe gebildet

worden ist. Durch diese Vorgänge ändert das Blut sogar sichtbar seine Farbe, allerdings nur innerhalb der Rottöne. (Ein junger Graf, dem ich Blut abnahm, schaute recht interessiert auf den dünnen Schlauch und fragte, weshalb man denn Adelige als «blaublütig» bezeichne.) Andere Organe als die Lunge rufen zartere Veränderungen des Blutes hervor, aber jedes Organ prägt und verändert es. Und erst durch das Blut wird unser Organismus ein Ganzes, in dem alles mit allem verbunden ist.

Das Blut trägt aber nicht nur Substanzen, sondern auch Kräfte. Vor allem gilt das für die Wärme. Kein Muskel läuft bei seiner Tätigkeit heiß, weil das Blut die in ihm gebildete Wärme aufnimmt. Aber auch jeder andere Bereich unseres Leibes, den wir «in Aktion» setzen, erwärmt sich und unser Blut. Feine Messungen zeigen allerdings auch, dass schon im Moment unseres Wollens – noch vor dem Tun – eine Erwärmung der gleich aktiv werdenden Region stattfindet, weil ihr schon im Moment unseres Wollens mehr Blut und damit Wärme zuströmt. Ja, schon unsere Aufmerksamkeit – beispielsweise auf unsere rechte Hand – kann zur Erwärmung führen, weil mehr Blut fließt. Erst recht gilt das, wenn wir jemandem die Hand entgegenstrecken, den wir mögen oder dem wir helfen wollen. Auch das Erröten und das Erblassen zeigen, wie intensiv das Blut mit unseren Gefühlen und unserem Wesen verbunden ist.

In ganz unbewusst bleibenden Schichten dient unser Blut zudem unserem individuellen Wesen, unserem Ich. Ein Eigenwesen kann man nur sein, wenn man sich von seiner Umgebung abzugrenzen und seinen Austausch mit ihr zu regeln vermag. Eine Unzahl anderer Lebewesen begleitet uns. Myriaden von Bakterien bevölkern unseren Darm, unsere Schleimhäute, unsere Haut. Wir brauchen sie, und doch dürfen sie nicht über diese





Grenzflächen hinaus in uns einwandern. Auf vielfältige Weise schützt uns davor unser Blut. Wie das geschieht, hat der analysierende Blick der Wissenschaft herausgefunden, indem er die Einheit des Blutes durch technisches Geschick in verschiedene Bestandteile zerlegte. Man fand dabei ebenso gelöste Substanzen der Blutflüssigkeit (beispielsweise die *Immunglobuline*), die Fremdes in Form von Krankheitserregern abwehren, wie auch die Tatsache, dass im Blut verschiedene Zellen enthalten sind. Der ganz überwiegende Teil besteht aus den im roten Blutfarbstoff Eisen enthaltenen *Erythrozyten* (was wörtlich übersetzt nichts anderes als «Rotzellen» heißt). Daneben gibt es auch ungefärbte «Weißzellen» (*Leukozyten*). Unter ihnen erkennt man immer mehr Untergruppen. Sie bekämpfen ebenso Bakterien, die sich in uns einnisten wollen, wie Viren, die fremde Erbsubstanz in unsere Zellen zu schleusen versuchen. Aber auch da, wo unser eigener Leib, beispielsweise in der Krebsentstehung, «fremd» zu werden beginnt, können sie aktiv werden. All das ist ziemlich kompliziert, und lange sind noch nicht alle Fragen gelöst – letztlich aber geht es dabei immer darum, dass durch Kräfte unseres Blutes unsere leibliche Individualität aufrecht erhalten wird.

Eine gegenüber der Umgebung abgegrenzte «Eigenheit» kann man natürlich auch nur dann sein, wenn unser Inneres sich nicht ständig mit der Umgebung mischt. Bei einer Wunde, wenn das rote Blut sichtbar erscheint, ist das aber der Fall. Die Grenzen sind aufgehoben, es droht Gefahr. Ich vermute, dass dies der Grund dafür ist, dass allorts Gefahr mit der Farbe Rot verknüpft wird.

Im hervordringenden Blut selbst aber liegen auch jene Kräfte, die die Gefahr bannen und eine Wunde so schnell wie möglich wieder schließen. Jeder kennt das, wenn er sich in den Finger geschnitten oder sich das Knie blutig geschlagen hat. Kurze Zeit fließt das Blut, dann «gerinnt» es. Wenn kein zu großes Gefäß geöffnet wurde, dichtet sich eine Wunde selbst ab, die Blutung kommt zum Stehen. Damit dies nicht in uns selbst passiert, wo das Blut immer fließen muss, stehen den Gerinnungskräften im Blut ebenso starke Auflösungskräfte gegenüber. Erst bei einer Verletzung wird das stets im Blut herrschende Gleichgewicht, ohne das Gesundheit nicht möglich wäre, einen Augenblick lang gestört und ausgenutzt, bis die Grenze zwischen innen und außen wieder stabilisiert ist. Dann ist das Gleichgewicht zurückgewonnen, in dem sich das Blut ständig hält. Daher müssen wir keine Angst haben, obwohl (oder gerade weil) «da Blut drin» ist. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.

Bild: Anne Sommer-Solheim



Für jeden Patienten die passende Therapie

Dieses Buch hilft dem Patienten, für seine persönliche Situation die richtige Therapie zu finden, sodass gefährliche Langzeitfolgen verhindert oder sogar rückgängig gemacht werden können. Neben der Betrachtung schulmedizinischer Medikamente bietet es einen Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten der alternativen, ganzheitlich ausgerichteten Medizin sowie eine Fülle von Hinweisen darauf, was man selbst zur Blutdrucksenkung tun kann.

Bluthochdruck ist weit verbreitet, doch von zahlreichen individuellen Faktoren abhängig. Nur wer möglichst viele dieser Faktoren in die Behandlung mit einbezieht, kann den Blutdruck effektiv und auf gut verträgliche Weise senken.

Paolo Bavastro: **Bluthochdruck**
ganzheitlich und individuell behandeln
176 Seiten, mit zahlr. Farbabb., kart.
€ 18,90 (D) | ISBN 978-3-8251-8005-8
www.urachhaus.com



Walther Streffer

Kreative Morgenstunden

Noch nie in meinem Leben habe ich so viel freie Zeit an meinem Schreibtisch zugebracht wie in den letzten fünfzehn Jahren. Schon als Kind habe ich viel Zeit in der Natur zugebracht – die geheimnisvolle Welt der Tiere zog mich magisch an. Die Übergangszeit von der Nacht zum Tag liebte ich sehr und bevorzugte sie auch später beim Besuch besonderer Orte wie etwa Delphi, Samothrake, Pompeji, Stonehenge, dem Grand Canyon, einem indonesischen Vulkangipfel oder den Oasen der Sahara. Auf meinen Reisen, sei es per Fahrrad, Kajak, Auto oder Flugzeug, hatten die frühen Morgenstunden fast immer einen bevorzugten Rang. Eine glückliche Neigung, um den Vogelgesang zu studieren.

Mit dem Bücherschreiben begannen dann an meinem Schreibtisch die Reisen anderer Art, wobei die kreativsten Zeiten wiederum früh morgens waren – so auch bei meinem neuen Buch *Über die Art hinaus*.^{*} Dieses handelt von «klugen Tieren», beispielsweise Rabenvögel, Menschenaffen, Elefanten, Delphinen oder Papageien.

Heute kann man von der Intelligenz der Tiere wie auch von der Musikalität der Singvögel sprechen, ohne Befremden auszulösen. Denn bedeutende Erkenntnisse und Entdeckungen sind Allgemeinwissen geworden: Im Hippocampus, dem Gehirnbereich, der für Lernen und Gedächtnis wichtig ist, werden ständig neue Nervenzellen gebildet. Das Vogelgehirn ist leistungsfähig wie ein Primatenhirn. Tiere passen sich nicht nur an die Umwelt an, sondern gestalten und verändern sie. Tiere sind keine passiven Objekte der Natur; es sind aktive, sensitive Subjekte, die in gewisser Weise ihre eigene Evolution mitgestalten. Intelligenztests, bei denen es sich um komplexe Werkzeugnutzung oder -herstellung handelt, werden zwar häufig nur vom intelligentesten Tier bestanden, aber für die tierische Evolution sind gerade diese Individuen von großer Bedeutung. Sie schaffen jeweils

Innovationen, die von anderen übernommen und an die Nachkommen tradiert werden.

Manche Tiere haben gute Gedächtnisfähigkeiten und teils komplexe Kommunikationsformen entwickelt; einige Affen lernten sogar die Gebärdensprache. Höhere, sozial lebende Wirbeltiere erkennen alle Artgenossen ihrer Gruppe; einige kooperieren miteinander, andere empfinden Empathie; nicht wenige verstehen es aber auch, andere zu täuschen. Dazu ist es notwendig, sich in andere hineinversetzen zu können, was einen gewissen Grad von Selbstwahrnehmung voraussetzt. Von Rabenvögeln und Säugetieren sind recht raffinierte Täuschungsstrategien bekannt, die nicht auf Genmutationen zurückgehen, sondern in der Regel Neuerungen fortschrittlicher Individuen sind. Der in einem schwedischen Zoo lebende Schimpanse Santino ist sogar fähig, echte Täuschungsaktionen zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Er mag keine Besucher und bewarf sie deshalb mit Steinen. Die Menschen flüchteten, worauf dieses aggressive Tier seine Taktik änderte: Morgens, bevor die ersten Besucher kommen, also ohne unmittelbaren Auslöser, sammelt er Steine und versteckt sie unter dem von ihm bereitgelegten Heu. So sitzt er wartend am Rand des Wassergrabens, der sein Gehege umgibt, und macht auf die eintreffenden Besucher einen friedlichen Eindruck. Er wirft seine Steine dann auch nicht wahllos, sondern genau in jenem Moment, wenn sich die Besucher zum Weitergehen umdrehen! – Hat dieser Affe eine Vorstellung davon, wie ein Mensch empfindet oder reagiert? Verfügt er über Selbstkontrolle?

Höhere Säugetiere und Rabenvögel scheinen, zumindest bei ihren listenreichen Methoden, eine mentale Repräsentation davon zu haben, was andere Individuen – vor allem Artgenossen – wissen und fühlen. Die frühen Stunden am Schreibtisch haben mich recherchierend und schreibend diesen Tieren nahe gebracht. ■

^{*} Das neue Buch von Walther Streffer, «Über die Art hinaus. Die Bedeutung intelligenter Individuen für die Evolution der Tiere» (ISBN 978-3-7725-2694-7) erscheint Mitte Oktober. Weitere Informationen über seine bisherigen Bücher sind zu finden unter: www.geistesleben.de/urheber/walther-streffer

Höflichkeit wird zu Herzenstakt



von Jean-Claude Lin

Es ist erstaunlich, ja zuweilen erschütternd, welche weitreichenden Folgen eine unscheinbare, alltägliche Handlung manchmal haben kann:

Nicht weit von Danzig entfernt lebte ein wohlhabender chassidischer Rabbi, Nachfahre einer berühmten Dynastie von Chassidim. Bekleidet mit einem schwarzen Maßanzug, einem Zylinder und einem silbernen Spazierstöckchen in der Hand, pflegte er seinen täglichen Morgenspaziergang zu unternehmen. Während seines morgendlichen Bummels grüßte der Rabbi alle Männer, Frauen und Kinder mit einem warmen Lächeln und einem herzlichen «Guten Morgen!» Im Laufe der Jahre machte der Rabbi auf diese Weise mit vielen seiner Landsleute Bekanntschaft. Er grüßte sie immer mit ihren ordnungsgemäßen Titeln und Namen. Am Stadtrand in den Feldern tauschte er den Morgengruß mit Herrn Müller, einem polnischen Volksdeutschen. «Guten Morgen, Herr Müller!», begrüßte der Rabbi den Mann auf dem Feld. «Guten Morgen, Herr Rabbiner!», erwiderte dieser mit einem gutmütigen Lächeln. Dann brach der Krieg aus. Die Spaziergänge des Rabbi fanden ein jähes Ende. Herr Müller legte eine SS-Uniform an und verschwand aus den Feldern.

Das Schicksal des Rabbi war das vieler polnischer Juden. Er verlor seine Familie in den Todeslagern von Treblinka und wurde nach langem Leidensweg nach Auschwitz deportiert. Eines Tages, während einer Selektion in Auschwitz, stand der Rabbi in einer Reihe mit Hunderten anderer Juden, den Augenblick erwartend, da ihr Schicksal besiegelt werden würde, zum Leben oder zum Tode. «Rechts! Links, links, links!» näherte sich die Stimme. Plötzlich fühlte der Rabbi das dringende Bedürfnis, das Gesicht des Mannes mit den schneeweißen Handschuhen, dem Stöckchen und der stählernen Stimme zu sehen, der da Herrgott spielte und über Leben und Tod entschied. Er hob seine Augen und hörte sich sagen: «Guten Morgen, Herr Müller!» – «Guten Morgen, Herr Rabbiner!», erklang eine menschliche Stimme unter der mit dem Totenkopf verzierten SS-Mütze. «Was machen Sie denn hier?» Ein mattes Lächeln huschte über das Gesicht des Rabbi. Da wies der kleine Stock nach rechts – zum Leben. Am nächsten Tag wurde er in ein anderes Lager verlegt ...»*

Auf seinen Morgenspaziergängen grüßt der Rabbi alle zunächst nur mit einem «Guten Morgen!», dann aber in aller Form mit «Titeln und Namen». Er ist ohne Zweifel ein höflicher Mensch, aber man spürt gleich: er ist es mit Neigung. Die Höflichkeit, die er ausübt, strahlt Freude aus, Freude an der Achtung vor dem anderen.

Durch die Ereignisse, die den Rabbi nach Auschwitz führen, ist die Freude dem lebendigen Tod gewichen, der Rabbi hört sich – der er einmal war – sagen: «Guten Morgen, Herr Müller!» Wie eine zweite Natur ist ihm die geübte Herzenshöflichkeit geblieben, und für einen Moment erlangt auch derjenige, der früher auf dem Feld arbeitete, seine menschliche Würde wieder: «Was machen Sie denn hier?» ist die absurde, hilflose, unreflektierte Frage des an seiner «Unschuld» wieder erwachenden Herrn Müller.

In die konventionellen Formen der Höflichkeit wachsen wir hinein. Sie können uns sehr wohl nur äußerlich berühren. Ihre gedankenlose Beherrschung entkräftet sie. Die leeren, steifen Formen einer Gesellschaft provozieren mit der Zeit ihre Missachtung. Aber da, wo der freie Mensch sie bewusst ergreift, weil er die Gemeinschaft, in der bestimmte Umgangsformen gepflegt werden, achtet, weil er auf die Ursprungsgesten hinter einer Höflichkeitsform blicken kann und sie neu gebiert, da schafft er an seiner höheren, zweiten Natur. Das Herz vermittelt zwischen oben und unten, zwischen den Intuitionen des Geistes und den Gegebenheiten des Leibes und allem Gewordenen, Konventionellen im Menschenleben. Im Herzenstakt lebt die aus freier Einsicht und freiem Willen neu bestimmte Achtung vor dem anderen: die Höflichkeit. ■**

* Gekürzte Version von: «Träume vom Überleben. Chassidische Geschichten aus dem 20. Jahrhundert» von Yaffa Eliach, Herder Spektrum 1997.

** Elf weitere Meditationen über die «**Monatstugenden**» – «Höflichkeit wird zu Herzenstakt» ist die für den Monat September – erhält der gleichnamige Band, der im Verlag Freies Geistesleben in diesem Herbst in der 3. Auflage erscheint (ISBN 978-3-7725-1425-8).

Liebe im zweiten Anlauf

Partnerschaft in einer Patchworkfamilie

von Monika Kiel-Hinrichsen

Jonas und Maja laufen sich auf der traditionellen Kieler Woche an diesem Tag immer wieder über den Weg. Beim dritten Mal müssen beide aus vollem Herzen lachen. Etwas, was jeder von ihnen in letzter Zeit nicht mehr gut konnte. Jonas lebt seit einem Jahr getrennt von Julia, der Scheidungstermin ist im nächsten Monat. Maja wohnt nach einem «Scheidungskrieg» mit ihren beiden Söhnen, 11 und 9 Jahre alt, seit einem halben Jahr in der Großstadt, was für sie eine Herausforderung ist. Sie hat aus beruflichen Gründen diesen Wohnortwechsel vorgenommen, der sie zwar unabhängiger von ihrem Exmann Sven sein lässt, sich aber für die Kinder und die Besuchssituation schwierig gestaltet.

Das gemeinsame Lachen sollte verbindend für die beiden werden: Jonas lädt Maja auf einen Wein beim Italiener ein – und schnell kommen ihre Gespräche auf den «wunden Punkt». Beide erzählen sich von ihren gescheiterten Beziehungen, dem Schmerz um die Trennungssituation der Kinder, denn auch Jonas ist Vater dreier Töchter im Alter von 12, 9 und 7 Jahren. Jonas und Majas Verliebtsein beginnt mit Hindernissen: Wer kann wann bei wem schlafen? Sind die Kinder da oder haben sie gerade «Mama-» oder «Papa-Wochenende»? Die ersten Wochenenden verbringen sie bei Jonas, wenn die Kinder nicht da sind. Doch zunehmend möchte er auch an Majas Familienalltag teilhaben. Maja macht sich Sorgen wegen der Reaktion ihrer Söhne. Wird er ein Konkurrent für den Vater der Kinder sein? Eröffnet Sven wieder den nächsten «Kriegsschauplatz»? Wie sehr sehnen sich beide nach einer unkomplizierten Begegnung, die ihrer Verliebtheit Raum für Nähe, Sexualität und Unbeschwertheit bietet. Werden sie die Probe «Liebe mit Anhang» bestehen?

Nora ist seit Geburt ihrer fünfjährigen Tochter Philine alleinerziehend und ohne Kontakte zum Vater. Mutter und Tochter haben eine sehr enge Beziehung, in der ein Dritter in den ver-

gangenen Jahren nur schwer Platz fand. Doch mit Per scheint es anders zu werden. Sie haben sich während eines kinderfreien Kurzurlaubs in Venedig kennengelernt. Es war «Liebe auf den ersten Blick», die nicht nur 150 Kilometer Entfernung, sondern auch ein «Meine-deine-Kinder» zu verkraften hatte. Denn Per hat aus seiner ersten Ehe zwei Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren.

Besonders das erste Jahr stellt ihre Beziehung durch die symbiotische Mutter-Tochter-Beziehung immer wieder hart auf die Probe. Philine erhebt den Anspruch, auch weiterhin bei Nora zu schlafen, was wiederum bei Per Eifersuchtsszenen auslöst, da er dieses Verhalten von seinen Kindern nicht kennt. Auch Nora plagt immer wieder Schuldgefühle, glaubt sie doch, sich nicht mehr genügend um ihre Tochter kümmern zu können. Ihre innere Zerrissenheit zwischen Per und Philine führen sie in die Beratung. Sie spürt, dass es ihr mit Per ernst ist und sie ihn auf keinen Fall verlieren möchte. Sie möchte das starke Band zu ihrer Tochter lockern, was nicht ohne Abschiedsschmerz vom bisherigen Status der beiden gehen wird.

Liebe im zweiten Anlauf heißt: Es wurden bereits tiefe Beziehungserfahrungen gemacht, die Verletzungen und Wunden hinterlassen haben. Die Kräfte gefordert haben, welche nun in einer neuen Partnerschaft nicht mehr vorbehaltlos zur Verfügung stehen. – Paare nehmen einen zweiten oder dritten Anlauf ja nur dann, wenn der erste misslungen ist. Wer müsste sich nicht Mut zusprechen, um einen «verlorenen Wettkampf» zu wiederholen?! Das ist nicht selten die Ausgangslage für Paare, die bereits ein gescheitertes Familienleben mit anderen Partnern hinter sich haben. Ein zweiter Anlauf beinhaltet besondere Herausforderungen, denn das frisch verliebte Paar hat nicht die gleichen Bedingungen wie ein Paar ohne Kinder.



Foto: BreakingTheWalls / photocase.de

Die Vorstufen und das Leben als Paar in einer Patchworkfamilie benötigen zu der Verliebtheit und wachsenden Liebe eine große Wachheit und Empathiefähigkeit für die gegenseitigen Lebensumstände. Denn nicht selten stehen durch die Kinder des neuen Partners auch die nicht anwesenden anderen Elternteile mit im Hintergrund und sorgen für Zündstoff in der Beziehung.

Maja lässt Jonas nur bedingt an ihre Söhne heran, weil sie noch immer Angst vor Svens Reaktionen hat. Sie hat sich von ihm getrennt, und das lässt er sie durch die ewigen Auseinandersetzungen über die Kinder auch sehr stark spüren. Jonas reagiert mit Eifersucht darauf und ist wütend auf Sven und manchmal sogar auf die Söhne, die eigentlich ganz positiv auf ihn und besonders seine Töchter reagieren. Sind alle Kinder am Wochenende beisammen, bleibt jedoch nicht mehr viel für sie als Paar übrig. Und dennoch: So lebendig haben sich Maja und Jonas seit Jahren nicht gefühlt! Im Lauf der Zeit merken sie, dass sie sich als Paar regelmäßig Freiräume schaffen müssen, um ihre Ängste, Verletzungen und vor allem ihre Bedürfnisse nicht aus den Augen zu verlieren und gemeinsam zu bewegen. – Das Scheitern ihrer letzten Beziehung trägt den Aufforderungscharakter in sich, die gleichen Fehler nicht noch einmal zu begehen.

Während Nora bemüht ist und übt, sich von Philine zu lösen, arbeitet Per an seiner

starrten und skeptischen Haltung gegenüber Noras Erziehungsstil, denn das hat in der Vergangenheit für viel Spannung in der jungen Beziehung gesorgt und Philine nur noch «klammeriger» sein lassen.

Erst die Erkenntnis, dass jeder sein individuelles Familiensystem gelebt hat und daraus unterschiedliche Werte und Gewohnheiten erwachsen sind, die Zeit und achtsamen Umgang in der Veränderung benötigen, haben Nora und Per gezeigt, dass beide einen Schritt in Richtung Problemlösung gehen müssen. Philine freut sich inzwischen von Monat zu Monat mehr auf den Besuch von Kiki und Bosse, die regelmäßig mit ihrem Vater zu ihnen kommen. Dabei ist für sie der Schlafplatz neben ihrer Mama immer unwichtiger geworden. Als dann eines Tages Nora und Per den Kindern verkünden, dass sie ein gemeinsames Geschwisterchen bekommen werden, scheint die Patchworkfamilie komplett zu werden: Meine – deine – unsere Kinder heißt es ab nun!

In einer Patchworkfamilie lebt eine besondere Dynamik mit vielen Herausforderungen, sie bietet aber auch ein hohes Maß an Entwicklungsmöglichkeiten. Toleranz, Wahrnehmungs- und Liebefähigkeit dem Fremden gegenüber gehören dabei zu den Qualitäten, die in der Partnerschaft einer Patchworkfamilie benötigt werden und einen zweiten Anlauf gelingen lassen. ■

Monika Kiel-Hinrichsen ist Autorin zahlreicher Ratgeber und arbeitet neben ihrer Vortrags- und Seminartätigkeit in der Paar- und Familienberatung, Mediation, Supervision und Biografiearbeit in ihrer Praxis in Hersel / Bonn:

www.kiel-hinrichsen.de

Monika Kiel-Hinrichsen

Die Patchworkfamilie



Zusammenleben –
zusammenwachsen

Urachhaus

Vom Alleinerziehen in die Patchworkfamilie

In der Regel geht der Gründung einer Patchworkfamilie eine Zeit des Alleinlebens und Alleinerziehens voraus. In dieser Zeit bilden sich zwischen den Elternteilen und ihren Kindern neue Gewohnheiten, und häufig entsteht eine besondere Form der Intimität. Es überrascht nicht, wenn ein neuer Partner zunächst als Eindringling in diese bestehende Gemeinschaft erlebt wird. Geduld und ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen sind nun gefragt.

Monika Kiel-Hinrichsen, langjährige Familienberaterin und selbst Mutter einer Patchworkfamilie, weist einen praxiserprobten Weg durch die Untiefen des Alltags einer sich neu bildenden Familie – hin zu einer intakten Lebensgemeinschaft.

Monika Kiel-Hinrichsen: Die Patchworkfamilie
Zusammenleben – zusammenwachsen
221 Seiten, kartoniert
€ 16,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7895-6
www.urachhaus.com

Brudergeheimnis

gelesen von Simone Lambert

Ein fast Zwölfjähriger fällt aus der Kindheit, als sein Bruder plötzlich verschwindet. Zu Beginn der Sommerferien, für die die Brüder Pläne geschmiedet hatten, wird Juri überraschend zu Oma Bos gebracht. Sein Bruder Stefan ist nicht mehr zu erreichen, er geht nicht ans Handy und antwortet nicht auf Juris Briefe. Niemand sagt ihm, wo sein Bruder ist, was passiert ist. Er soll Stefan vergessen. Die Eltern ziehen mit Juri an einen fremden Ort in ein neues Haus, in dem es kein Zimmer für Stefan gibt. Juri vermisst ihn schmerzlich. Er reagiert verstört, wütend und traurig, insistiert mit all seiner jugendlichen Renitenz. Und er wendet sich mit seinen Fragen und Erlebnissen in Briefen an den Älteren. Als seine Eltern ihm endlich die Wahrheit sagen, ist diese schrecklicher als alles, was er sich vorstellen konnte. Ein Jahr lang schweigt er, dann nimmt er das Briefeschreiben an den Bruder wieder auf.

Was der Leser erlebt, ist die prekäre Situation zwischen den Eltern, die den Grund für den Neustart um keinen Preis nennen wollen und ihrem Sohn, der ohne Erklärung aus einer lebenslangen engen Bindung gerissen wird. Am meisten belastet die Beziehung, dass die Eltern etwas von Juri verlangen, das sie selbst nicht einhalten können: Stefan vergessen. Vor allem Juris Mutter, die manisch-depressive Züge zeigt, will Juri um jeden Preis beschützen. Spät erst erfährt Juri, dass die Eltern für Stefans Tat geächtet und beschimpft wurden und dass sie ihn vor dieser Erfahrung bewahren wollten. Das Geschehene wird die Familie auseinanderreißen.

Ungefragte Unterstützung findet Juri in Lonneke, die er in seiner neuen Schule kennenlernt. Lonneke findet schnell heraus, was Juri verschweigen möchte: die Existenz Stefans. Zielorientiert und unverfroren begibt sie sich auf Spurensuche. Sie ist es, die Juris eigene Tabugrenze durchstößt. Denn auch Juri fürchtet sich vor der Wahrheit.



Emiel de Wild
Brudergeheimnis

Aus dem Niederländischen
von von Rolf Erdorf
202 Seiten, gebunden mit
Schutzumschlag
17,90 Euro
Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2781-4
(ab 12 Jahren)

Auch als eBook erhältlich

Der Briefroman von Emiel de Wild ist eine Annäherung an ein schreckliches Geheimnis und an eine brüchige Bruderfigur. Stefan, der erst ganz am Ende mit einem eigenen Brief in Erscheinung tritt und als Persönlichkeit schemenhaft bleibt, ist impulsiv und gedankenlos, setzt aber voller Energie um, was ihm in den Sinn kommt. Sein kleiner Bruder bewundert ihn dafür, hat aber auch die Rolle des Aufpassers übernommen. Denn Stefan überschätzt sich selbst und kennt keinen Sinn für Regeln.

Kann man einen Menschen lieben, der Böses getan hat? Kann er noch Teil einer Familie sein? Das Thema Gewalt vermittelt im Jugendbuch gemeinhin die Perspektive der Täter oder des Opfers. Hier geht es um die verheerende Wirkung, die sie auf das soziale Umfeld des Täters hat und das ist ungewöhnlich. Vor allem, weil der Autor mit der Wendung am Ende des Romans den Versuch einer Heilung wagt. Wenn Juri an Stefan schreibt: «Aber ich will dich doch als Bruder. Dich voll und ganz. Nicht nur einen Teil, den Teil, der nett ist (...). Das wäre unehrlich (...) Ich werde mir Mühe geben, dich voll und ganz zu lieben. Das verspreche ich. Aber willst du dann auch mich voll und ganz lieben? Den Juri, der leidet wegen dem, was du getan hast?», dann erkennt de Wild darin die einzige Möglichkeit, aller Leben für eine bessere Zukunft zu retten.

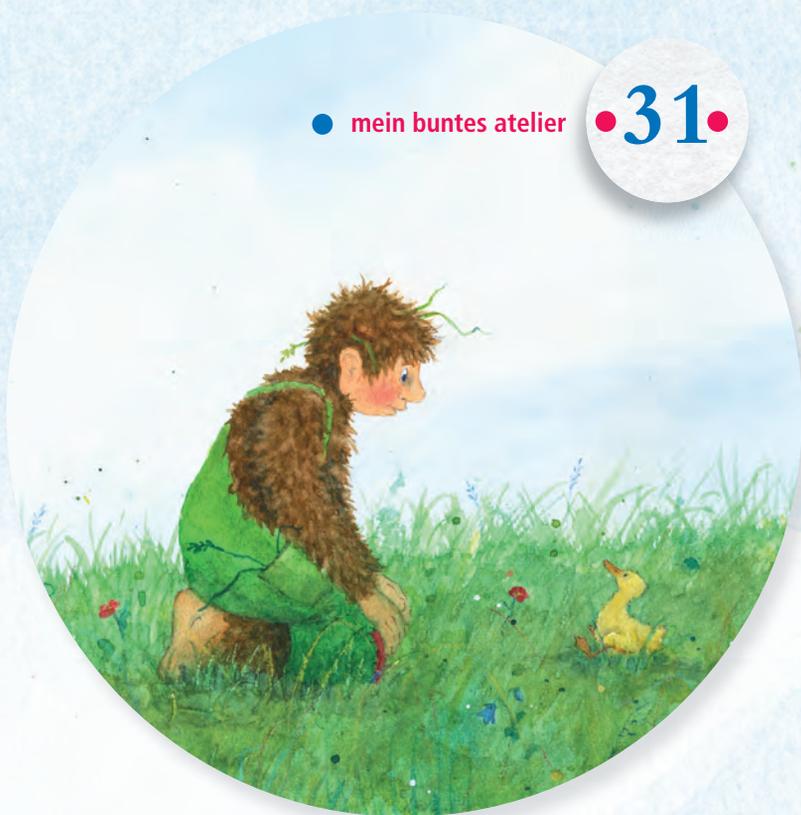
Ein dramatisches, erschütterndes Buch, das zur Diskussion über Schuld, Sühne und Vergebung herausfordert. ■

Simone Lambert hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Liebe Kinder!

Kennt ihr Morchel, den kleinen Troll?

Es ist eine ganze Weile her, dass er im hohen Gras vor seiner Höhle über ein kleines Ei gestolpert ist, aus dem dann ein Gänseküken schlüpfte und die beiden nach einiger Aufregung die besten Freunde wurden.



Nun habe ich wieder Besuch von den beiden bekommen – auch von Maus und Maulwurf, die ja immer dort sind, wo Morchel etwas zu tun hat ...

Ich staunte nicht schlecht, denn aus dem kleinen Federknäul von damals ist ein ausgewachsener Gänserich geworden.

Morchel erzählte mir, wie er dem Gänselein das Fliegen beigebracht hatte (schwer vorzustellen bei einem Troll, oder?) und wie er selbst das Schwimmen gelernt hat. Bald wird es für den Gänserich Zeit, aufzubrechen, um den Winter in einem südlicheren Land zu verbringen. Morchel, der kleine Troll, wird es sich dann in seiner Höhle gemütlich machen, um Winterschlaf zu halten.



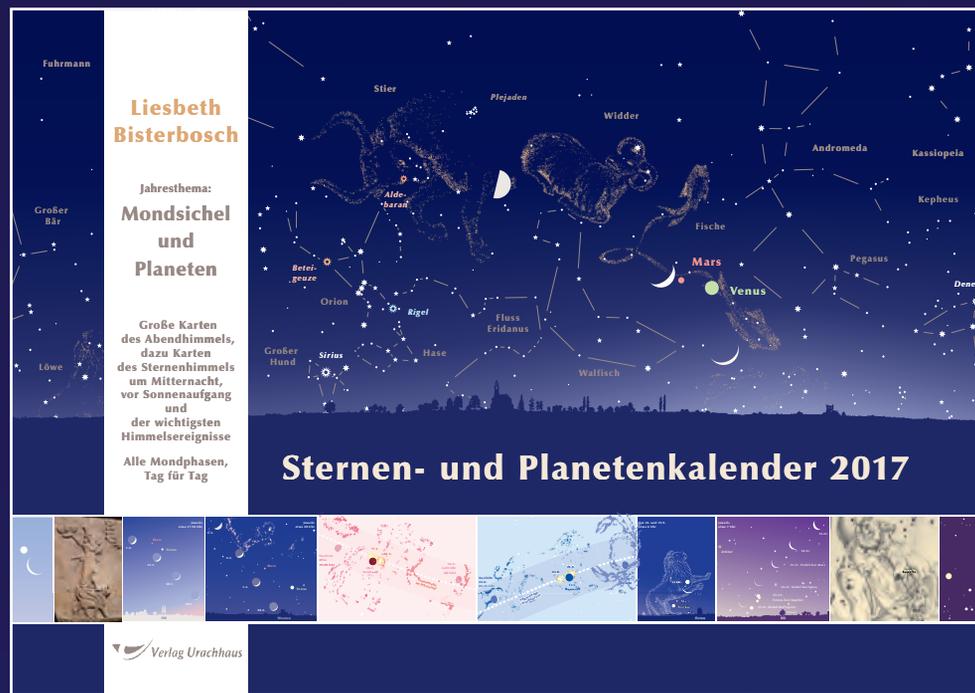
Im nächsten Frühjahr werden sich die beiden sicher eine Menge zu erzählen haben, und ich hoffe, sie werden dann auch wieder in meinem Atelier vorbeischaun.

Ich grüße euch ganz herzlich, eure Daniela Drescher



Der Sternenhimmel im Wandel des Jahres

Monat für Monat zeigt dieser beliebte Sternen- und Planetenkalender auf einer großen Sternkarte den Abendhimmel. Die Planeten- und Mondbewegungen sind so abgebildet, wie sie sich tatsächlich am Himmel ereignen und vom Standpunkt des Betrachters aus darstellen. Die nächtlichen Bewegungen der Tierkreisbilder und der Planeten sind dabei deutlich nachvollziehbar. Kleinere Sonderkarten gehen auf die Himmelsphänomene der jeweiligen Monate ein. Der Kalender kann sowohl in der erweiterten, zweiseitigen Ansicht als auch nur mit der Hauptkarte verwendet werden.



Der einzige Kalender, der eine Sternkarte komplett ersetzen kann.

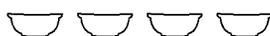
Jahresthema: Mondsichel und Planeten | Pro Monat zwei Seiten | Begleittext zu wichtigen Himmelsereignissen auf zusätzlichen Karten mit ergänzenden Informationen | Zwei kleinere Zusatzkarten für jeden Monat zeigen den Himmel um Mitternacht und kurz vor Sonnenaufgang | Mondphasen von Tag zu Tag | Mondstellung im Tierkreis naturgetreu dargestellt | Hervorragend geeignet für Schule und Unterricht

Liesbeth Bisterbosch (Hrsg.): **Sternen- und Planetenkalender 2017** | 28 Seiten, Broschurenkalender,
Format: A3 quer | € 19,90 (D) | GTIN 4260300470057 | Jetzt neu im Buchhandel!

Herbstzeit ist Pilzzeit – und da das ganze Jahr über Zeit für Kunst und Köstliches ist, verbinden wir nun beides, und zwar mit einem Rezept aus dem Buch **Ziege mit Himbeere** von Alessa Dostal. Die Künstlerin stimmt dem Satz *bei Mama schmeckt's am besten* nicht nur zu, sie hat ihn zum Anlass genommen, ihre Lieblingsrezepte vom heimischen Herd ins Atelier und auf die Leinwand zu bringen. Entstanden ist ein Buch, das Kochen und Kunst, Genießen und Gestalten in außergewöhnlicher Weise verbindet und in dem die Rezepte nicht nur als Text, sondern auch als Piktogramme enthalten sind. Lassen Sie sich die Champignonsuppe schmecken und genießen Sie die nahende Herbstzeit.



Champignonsuppe



6 EL Butter



1 Schalotte
feine Würfel



1 Knoblauchzehe
feine Würfel



1 EL Mehl



1 Liter Milch



400 g braune Champignons
feine Stücke



Muskatnuss
gerieben



Salz, Pfeffer



100 g Schlagsahne



2 Eigelb



1 Bund Schnittlauch
gehackt

In einem Topf 2 EL Butter erhitzen und Schalotte sowie Knoblauch darin dünsten.
Mehl darübergeben und etwas anschwitzen.

Unter Rühren die Milch zugießen und bei kleiner Hitze 15 Minuten köcheln lassen.

2 EL Butter in einer Pfanne erhitzen, Champignons darin anbraten,
bis alle Flüssigkeit verdampft ist, dann unter die Suppe mischen.

Mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss abschmecken und pürieren.

Sahne steif schlagen, 2 EL Suppe in ein Schälchen geben und mit dem Eigelb verrühren.

Die Suppe vom Herd nehmen und das Eigelb mit dem Schneebesen einrühren.

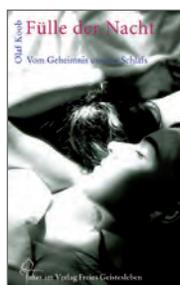
Die Suppe in Schälchen füllen und Sahne und Schnittlauch darübergeben.

Dazu schmeckt Baguette.



Das a tempo Preisrätsel

In unserer Reportage haben wir dieses Mal einen kleinen Streifzug durch Litauen gemacht – sind durch die dortige Seen-, Wald- und Küstenlandschaft gereist, in denen man alle in Mitteleuropa heimischen Tierarten wie Rot- und Rehwild, Füchse, Marder und Wildschweine findet. In den litauischen Wäldern aber findet man zudem noch vereinzelt Wildtiere, die in den meisten anderen Ländern lange nicht mehr gesehen wurden. Eines dieser Tiere, es gehört zur Familie der Katzen, ist das gesuchte «Rätseltier» dieser September-Ausgabe. In Deutschland verloren sich laut WWF bereits 1850 seine Spuren. Vor einigen Jahren wurden jedoch vereinzelt Tiere wieder gesichtet und erste Wiederansiedlungsprojekte verzeichnen zarte Erfolge. Charakteristisch sind für den Gesuchten die schwarzen Haarpinsel an den Ohren und sein Stummelschwanz; beides weisen alle vier Arten auf, die es weltweit gibt. Männliche Exemplare, Kuder genannt, erreichen in etwa die Größe eines Schäferhundes und sind als dämmerungsaktive Tiere meist zuzeiten unterwegs, in denen wir noch im Bett schlummern oder erst müde in selbiges sinken. Und damit Sie



etwas mehr darüber erfahren, was geschieht, während das gesuchte Wildtier jagt und durch die Wälder streift, verlosen wir unter den richtigen Einsendungen 10 Exemplare des Buches *Fülle der Nacht. Vom Geheimnis unseres Schlafs* von Olaf Koob, wünschen Ihnen reiche Träume und dem Gesuchten eine zweite Lebensraumchance. ■ (mak)

Lösungswort:

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart
oder an: raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der **20.09.2016** (Datum des Poststempels / der Rechtsweg ist ausgeschlossen). Das Lösungswort der August-Ausgabe lautet *Hufeisenmase*. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Das a tempo Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

Square magic 121

Die ganze Welt ist eine Bühne

			5		4			
		6			9	8		
	1				2		3	
6	2	7						9
1						3	4	8
	9		1				7	
		2	6			9		
			8		3			

5	6	7	9	8	2	4	3	1
2	4	9	1	3	6	7	8	5
8	1	3	5	4	7	6	2	9
7	3	2	6	1	8	5	9	4
4	9	6	7	5	3	8	1	2
1	5	8	2	9	4	3	7	6
6	7	1	8	2	5	9	4	3
3	2	5	4	7	9	1	6	8
9	8	4	3	6	1	2	5	7

Lösung: Square magic 120 De la joie de vivre ...

Weitere Sudokus von JC gibt es im Band «Square Magic. 9 x 9 hinter-sinnige Sudokus», hrsg. von Jean-Claude Lin (144 Seiten, in Leinen gebunden, 9,90 Euro, ISBN 978-3-7725-2081-5 Verlag Freies Geistesleben).

60 Jahre

KUNST
UND
SPIEL

von Markus Sommer

Meine Frau sagt auch nach jahrelangem Aufenthalt in München noch immer «Buch und Spiel», wenn sie den wunderbaren Laden im Herzen des legendären Künstler Viertels in Schwabing meint. Und wirklich findet man dort wohl noch mehr Bücher als Kunstwerke.

Ich ging noch nicht in die Schule, als meine liebe Großmutter mich mit *Kunst und Spiel* vertraut machte. Sie lebte in der damals für mich noch weit entfernt wirkenden Großstadt München, und immer, wenn sie uns besuchte und besonders zauberhafte Geschenke mitbrachte, fiel der Name dieses Ladens. Muscheln, die man ins Wasser werfen musste, damit sie sich bald darauf öffneten und eine kunstvolle Blume oder ein paar bunte Fische entließen, kamen von dort, mechanisches Blechspielzeug, das helle Funken sprühen konnte, die von kreisenden Farbfolien gefärbt wurden, Döschen zum Herstellen von Seifenblasen und andere Herrlichkeiten. Und natürlich die wunderbarsten Bilderbücher ...

Aber es war doch mein größter Wunsch, bald selbst lesen zu können – und ein paar Jahre später erfüllte sich dieser auch. Seither wurden Buchhandlungen zu Oasen meines Lebens. Lange noch gab es in meinem kleinen niederbayerischen Heimatstädtchen keine eigene Buchhandlung, aber wenn wir die Omi besuchten, dann durfte ich ab und an doch mit ins Paradies von *Kunst und Spiel*.

Wie es kam, dass ich mich für die Anthroposophie zu interessieren begann, kann ich bis heute nicht sagen. Aber als 14-Jähriger habe ich mir in einer anderen Buchhandlung das *Verzeichnis lieferbarer Bücher* geben lassen und nachgeschlagen, was es denn an Büchern von Rudolf Steiner gibt. Ich war wie vor den Kopf geschlagen, als ich hunderte von Titeln sah. Glücklicherweise war da ein gut informierter Buchhändler, der mir auf meine Frage, was man denn von Steiner gelesen haben sollte, *Theosophie, Gemeinwissenschaft im Umriss, Philosophie der Freiheit* und *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* nannte. Tatsächlich erwarb ich dann im Lauf der Zeit nach und nach jedes dieser Werke und las und diskutierte sie mit meinem besten Schulfreund. Dass sie alle und viele mehr auch bei *Kunst und Spiel*

immer vorrätig waren und es gemütliche Ecken gab, um sich in diese Werke zu vertiefen, erleichterte die Entscheidung darüber, worauf ich mich als Nächstes einlassen wollte.

Aber auch ein anderes Segment des Buchsortiments wurde für mich zunehmend wichtig. Noch in der Schulzeit wurde ich erstmals Taufpate und so begann mich das Angebot an Bilderbüchern und Kinderliteratur zu interessieren. Immer konnte ich eine der Buchhändlerinnen um Rat fragen, und wenn ich ihr Alter, Geschlecht und Interessengebiete der Patenkinder nannte, erhielt ich ausgiebige Empfehlungen und Inhaltsangaben, sodass die schließlich gewählten Geschenke gleichermaßen Freude machten und einer guten Entwicklung dienten. Auch für die eigenen Lesebedürfnisse gab es hilfreichen Rat – und ein wenig hatte ich mich damals wohl auch in eine der jungen Buchhändlerinnen verliebt, denn jede Gelegenheit, diese besondere Buchabteilung zu betreten, war von einem Hochgefühl und leichtem Herzklopfen begleitet.

So erlebte ich das später (mit andersartigem Hochgefühl) nur noch in der *Buchhandlung zum Wetzstein* in Freiburg im Breisgau – und vermutlich liegt dies daran, dass die Buchhändler beider Läden ein im Grunde recht ähnliches Konzept verfolgen: Vorrätig ist, was den Buchhändlern selbst gefällt und wovon sie überzeugt sind. Selbst wenn man als Käufer nicht in jeder Hinsicht deren Geschmack teilt, ist es im Zeitalter von Bestsellerlisten, Buchhandelsketten und der Unendlichkeit an Einkaufsmöglichkeiten im Internet eine unschätzbare Hilfe, ein handverlesenes Bücherangebot zu finden, dem man sich anvertrauen kann. Man kann mit einem schlechten Buch viel Zeit verschwenden, aber auch stilles Glück erfahren und den eigenen Horizont erweitern, wenn man ein gutes liest. Wenn meine Frau meint, an einem neuen Wohnort sei es essenziell herauszufinden, welchem Zahnarzt, Gynäkologen und Friseur man seinen Leib anvertrauen könne, dann möchte ich hinzufügen: Dem Buchhändler vertraue ich meinen Geist an, auch ihn möchte ich sorgsam wählen. Ich bin froh, dass ich meine Anlaufadressen hierfür gefunden habe. ■

Vom 26.09 bis 01.10.2016. lädt «Kunst und Spiel» zum 60-jährigen Jubiläum zu einem Herbstfest ein: Besuchen Sie diese wunderbare Buchhandlung in der Leopoldstraße 48 in 80802 München. Weitere Informationen sind zu finden unter: www.kunstundspiel.de

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus gratulieren von Buchherzen zum Jubiläum!



Typisch Pünkelchen!

Pünkelchen, ein kleiner Wicht, nicht größer als der kleine Finger einer Hand, wohnt im Haus einer Familie mit zwei Kindern und ist mit allen Tieren, die dort leben, befreundet. Auch bei seinen Ausflügen fällt es dem kleinen Kerl nicht schwer, immer wieder neue Freunde zu finden. Ob er die Bekanntschaft zweier Schweine macht, versehentlich in den Schulranzen gerät und im Klassenzimmer landet, sich in einer Bäckerei verirrt oder einen Goldfisch retten muss – immer gelingt es ihm, aus abenteuerlichen Situationen heil herauszukommen.

Wer kennt und liebt nicht die Geschichten von Pünkelchen aus seiner eigenen Kindheit? Der Klassiker erscheint nun in einer durchgehend farbig illustrierten Ausgabe und ist hervorragend zum Vorlesen geeignet.

Dick Laan: **Pünkelchen und seine Freunde**
Mit farbigen Illustr. von Andrea Deininger-Bauer
Aus dem Niederländischen von Frank Berger
159 Seiten, durchg. farbig illustriert, gebunden
€ 17,90 (D) | (ab 4 Jahren) | ISBN 978-3-8251-7990-8
Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.com

Kleinanzeigen

MitbewohnerInnen gesucht! Aus einer Gruppe von 5 Menschen, die seit 10 Jahren eine lose Gemeinschaft bilden und in jeweils eigenen, abgeschlossenen Wohnungen leben, scheidet ein Ehepaar im Frühjahr 2017 leider aus. Frei werden eine 2-Zimmerwohnung zur Miete mit ca. 54 m² und Loggia in West/Ost-Ausrichtung in der 2. Etage und ein Dachstübchen mit 8 m² in Hannover.

Persönliche Anforderungen: 1. Voraussetzung: Mindestalter ca. 55 Jahre; dem Humor nicht abgeneigt; praktische Veranlagung. 2. Erwünschte Eigenschaften: gesellig; hilfsbereit; bewegungsfreundlich; genussfreudig; anthroposophisch orientiert; Paar. Ernsthafte Interessenten wenden sich bitte an H. Bleinroth, Tel. 05 11/8 09 14 88. Vertrauliche Behandlung ist selbstverständlich.

Dresden gepflegte Gästewohnung, 3ZiKB 56 qm. City 4km, ab 40,- €/N, Tel. 0 61 51/5 11 16

Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/HS 60,- €/Tag, Tel. ++49 (0)177/25 355 76

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwhg. des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

Südfrankreich: Sonne, Berge und Meer – Natursteinhaus in kl. Dörfchen in der Natur für 4–6 P. Sonderpr. im Sept! 00 33/4 68 86 44 92 www.torderes.net

Goldenen Herbst genießen! Luganer See (I) ehem. Demeter-Hof (Oliven, Kräuter), 100 m über dem See vermiete ich i. meinem 2-Fam.-Hs. eine gepfl. Fewo. f. 2–4 P. Tel.: +39/0344/69144, E-Mail: gudlan@yahoo.de

I-Ligurien. Kl. Feh. im Olivenhain nahe Cinque Terre u. Meer. Einfach, ruhig u. preiswert. 0 76 73/93 21 80

www.gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

Berufsbegleitend Bildhauerei studieren an der Edith Maryon Kunstschule ab 28. Oktober 2016
www.bildhauer-kunststudium.com

Ich schreibe Ihre Biografie: Tel.: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

«Die Pforte der Einweihung» **Mysteriendrama nach R. Steiner** am 22., 23., 29. u. 30. Okt., immer von 17–20 Uhr in der R. Steiner-Schule Witten. Gespielt von «Freies Schauspiel-Ensemble Witten»: www.mysteriendrama-witten.jimdo.com

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel. 07 61/2 17 75 31

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**,
Frau Christiane Woltmann, Tel. 07 11/2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Wunsch-teppich
schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122

Luxor & Dahabeya bis Assuan

10. - 23. Oktober 2016 - 14 Tage



mit dem Ägyptologen

Lieven Moerman

→ optional im Anschluss **6 Tage in SEKEM**
(Sonntag 23. – Freitag 28. Oktober 2016)

Anmeldung bis Ende September 2016

SEKEM-Reisen Tel +49(0)7551-6003724
info@sekem-reisen.de www.sekem-reisen.de

Centro de Terapia Antroposófica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



Belebende Klarheit atlantischen Lichts,
Erdkräfte des vulkanischen Untergrundes regen
Lebenskräfte an, stärken Gesundheitsprozesse.

Menschliche Begegnung, Teilhabe an kulturellen
Veranstaltungen wärmen die Seele. Ferien für alle,
und ein reichhaltiges therapeutisches Angebot für
Menschen mit gesundheitlichen Problemen:

Das Centro

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

Reisen mit Wolfgang Held

Totale Sonnenfinsternis und
Nationalparks der USA 9.-25. Aug. 17



Polarlicht in Nordfinnland
8. - 14. Januar 2017



info@srs-studienreisen.de, +49 30 895 100 03

Anthroposophische Medizin
Einjährige Grundausbildung
Beginn: 7. Nov. 2016



**thalamus
Stuttgart**

Dozent: Stefan von Löwensprung,
Arzt & Buchautor von:
"Anthroposophische Medizin in der
Naturheilpraxis"

Mozartstr. 51 70180 Stuttgart 0711-6070337
www.thalamus-stuttgart.de • info@thalamus-stuttgart.de

*In Harmonie mit
Körper, Geist und Seele*

Das Kurzentrum in Roncegno/Trentino, nur
60 km vom Gardasee entfernt, vereint anthro-
posophische und klassische Medizin. Ein
deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-
team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m.
Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das
eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente, medi-
terrane und biologisch-dynamische Küche.
Angebote für Mitarbeiter in anthroposophi-
schen Einrichtungen.

Kurbetrieb: 13.3. – 13.11.2016

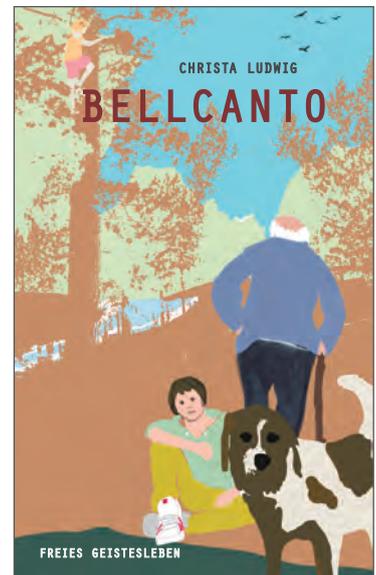
**CASA
DI SALUTE
RAPHAEL**



Kontakt: www.casaraphael.com
mail.info@casaraphael.com
Tel.: 0039 0461 77 20 00
casa@arztpraxis-andreadiehl.de
Tel.: +49 (0)681 96 03 110

**Dir gehört
die Zukunft**

mit einer 3-jährigen, berufsbegleitenden
Aus- und Weiterbildung zum/zur
**Waldorf-Erzieher/Erzieherin oder
Waldorf-Lehrer/Lehrerin**
25 Jahre erfolgreiche Ausbildung für Kinder-
garten und Schule durch ein erfahrenes,
im Beruf stehendes Dozentenkollegium!
Beginn: September | Anmeldung: jederzeit
Ort: München | Fragen? Tel. 089.33 03 85 95
www.waldorfseminar-muenchen.de
**Südbayerisches Seminar für Waldorf-
pädagogik und Erwachsenenbildung**



Ein Hund für zwei

Wie lieb Robin dieser amtlich ver-
ordnete Besuchshund Bellcanto ist,
merkt er erst allmählich. Der alte
Heyse, missmutiger Bewohner eines
Seniorenheims, weiß das für sich
längst. Bellcanto führt sie zusammen
und begleitet sie auf einer heimlichen
Reise. Heyses Verhalten und seine
Vergangenheit werden Robin lange
ein Geheimnis bleiben. Aber ein
noch aufregenderes ist dieses russi-
sche Mädchen, das mutig durch
reißendes Wildwasser schwimmt ...

*Häufig in Schlägereien verwickelt,
Schulschwänzer, klagt im
Supermarkt. Robins «Steckbrief»
verrät seine Probleme zu Hause.
Und die sollen weggehen, wenn
ihn jetzt ein Hund regelmäßig
besuchen kommt?*

Christa Ludwig
Bellcanto
Mit s/w-Illustr. von Sünne van der Meulen.
229 Seiten, geb. mit SU | ab 11 Jahren
€ 16,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2797-5
Jetzt neu im Buchhandel | www.geistesleben.com
☺ auch als eBook erhältlich

Die nächste Ausgabe Oktober 2016 erscheint am 26. September 2016



im gespräch | Erna Sassen – Sich für sich selbst entscheiden

thema | Das Fremde – Der Beton der Wirklichkeit

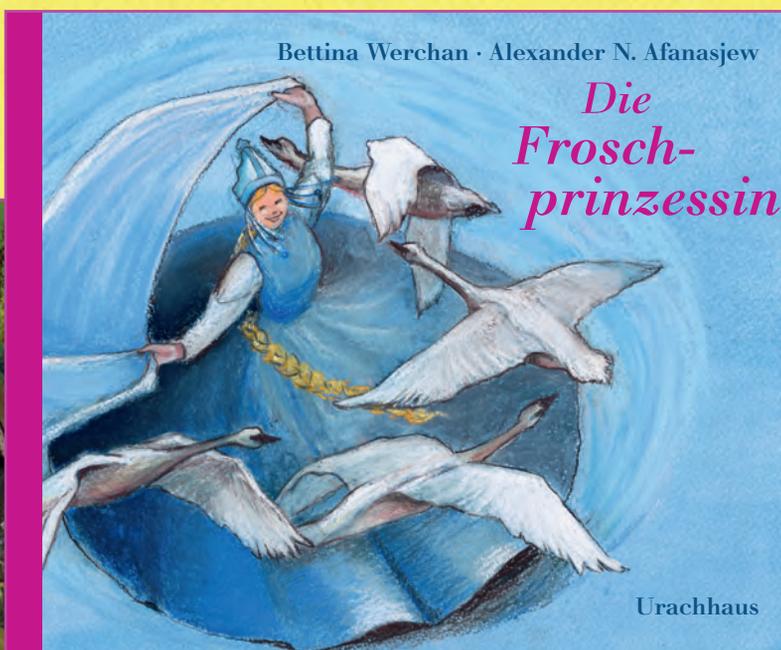
augeblicke | «Hier woode en werkte Max Beckmann»
Auf den Spuren Max Beckmanns durch Amsterdam

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwabach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun + Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Blackede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schimer | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübexahl OHG | **Dreieich:** Spremlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothel | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Ramp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchermiesche | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großstheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebling Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Heinstdt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kauffladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Kölsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmos & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzels:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leobnig:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apothek | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** Bioladen Mitte / Buckau / Westemplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wälischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öselbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** Amriswil: Buchladen Häderli | **Arlèsheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslitor Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** AdHoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wolzelle | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Erster | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekery | **Zeist:** De Nieuwe Boekery | **Amsterdam:** Zailing Boekery



Wer mag schon einen *Frosch* zur *Frau*?



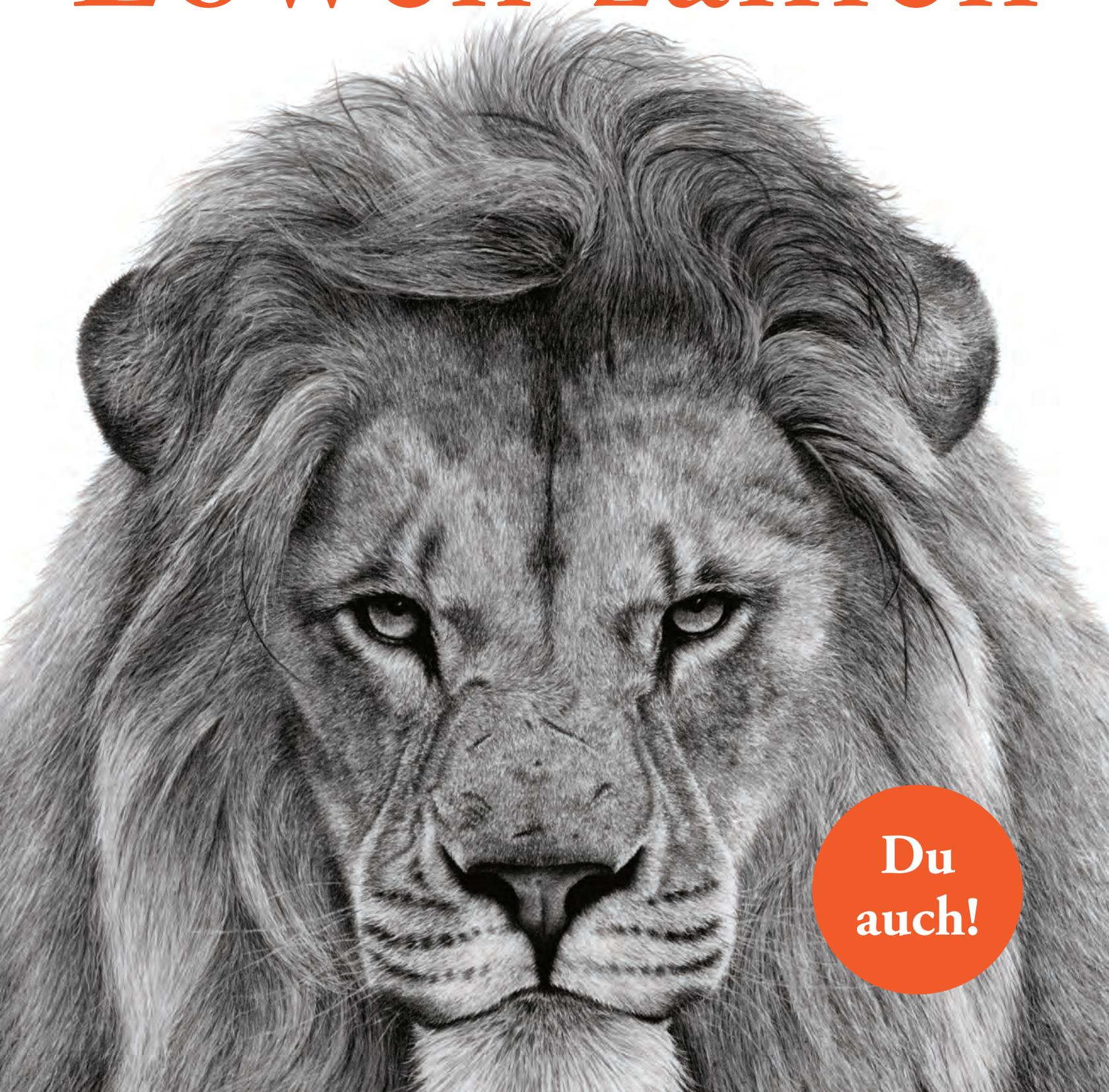
Die drei Söhne des Zaren sollen vermählt werden. Jeder soll einen Pfeil abschießen und die Braut nehmen, die er dort findet, wo der Pfeil gelandet ist. Der Pfeil des Jüngsten landet neben einem Frosch – und der besteht auf der Hochzeit. Als sich herausstellt, dass sich Prinzessin Wassilissa in der Froschhaut verbirgt, könnte sich alles zum Guten wenden, doch mit seiner Ungeduld droht der junge Iwan Zarewitsch alles zu verderben. Wie gut, dass ihm ein paar Tiere und die alte Baba-Jaga helfen ...

Ein altes russisches Märchen über Mut und Durchhaltekraft, zauberhaft und kindgerecht illustriert von Bettina Werchan.

Bettina Werchan (Illustr.) | Alexander N. Afanasjew (Text)
Die Froschprinzessin | Aus dem Russischen von Anna Meyer
32 Seiten, gebunden | Format: 29,5 x 23,5 cm | ab 4 Jahren
€ 14,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7987-8 | **Jetzt neu im Buchhandel!**
www.urachhaus.com

Urachhaus

Löwen zählen



Du
auch!

«Der nostalgische Charme, den Stephen Waltons detailreiche Kohlezeichnungen ausstrahlen, passt perfekt zur Intention dieses Buches: dem achtsamen Umgang mit unserer Erde und den wunderschönen Geschöpfen, deren Bestand immer weiter dezimiert wird ... Ein fantastisches Bilderbuch und informatives Sachbuch.»

Schmitzkatze, Buchhandlung Schmitz, Essen

Stephen Walton (Illustrationen) | Katie Cotton (Text): Löwen zählen | 32 Seiten, gebunden | Format 28 x 34 cm | € 19,90 (D)
ISBN 978-3-7725-2790-6 | Erschienen im Verlag Freies Geistesleben | www.geistesleben.com

Einen lebendigen Eindruck von Stephen Waltons Zeichenkunst erhält man über den QR-Code.

